

Starke Frauen.
Faire Arbeit in Bangladesch.
kfd für Menschenrechte in der Modeindustrie.



Handreichung

Inhaltsverzeichnis	Seite
Vorwort	3
Bangladesch und die Bekleidungsindustrie	4
Für faire und nachhaltige Arbeitsbedingungen weltweit	7
24. April 2013: „Nie wieder Rana Plaza!“	10
SOLIDARISCH GEGEN GEWALT	11
Fair Fashion statt Fast Fashion – was können wir als Verbraucher*innen tun?	13
Biblich-theologische Zugänge – Kleidung in der Bibel	18
Biblicher Text und Impuls (Wortgottesfeier/Andacht)	21
Morgenimpuls: Kann denn Mode Sünde sein?	24
Position der kfd	26
Anregungen für die Praxis	
Ein Schnäppchen um jeden Preis? Veranstaltungsmodell	27
Ausstellung/Vernissage	31
Faire Modenschau evtl. mit Kleidertauschbörse	32
Filmangebot	32
Aktion Lieferkettengesetz	33
Aktionstage	34
Buch-, Film- und Link-Empfehlungen	35
Literaturverzeichnis	39
Impressum	40

Vorwort

Das diözesane Spendenprojekt der kfd im Bistum Trier legt den Fokus für die nächsten drei Jahre auf **Menschenrechte in der Modeindustrie**. In einer Kooperation mit FEMNET¹ unterstützt der Diözesanverband Projekte für **Starke Frauen. Faire Arbeit in Bangladesch**. Mit diesem Schwerpunkt setzt der Diözesanvorstand die Inhalte des kfd-Positionspapiers **nachhaltig und geschlechtergerecht weltweit** um.

Die vorliegende Handreichung bietet den örtlichen Gemeinschaften und interessierten Menschen komprimiert Hintergrundinformationen zum Land Bangladesch, den Arbeits- und Lebensbedingungen von Textilarbeiterinnen, Anregungen für Veranstaltungen, Andachten, Gottesdienst, Kopiervorlagen, Erläuterungen zur Ausstellung und Materialien die zur Verfügung stehen.

Warum das Thema Kleidung – Mode?

Kleidung benötigt jeder Mensch, für uns ist sie eine Selbstverständlichkeit, und häufig haben wir mehr davon als nötig, denn wir folgen Trends (Fast Fashion²), freuen uns, wenn wir „Schnäppchen“ machen und übersehen die Folgen für die Arbeitnehmer*innen am Ende der Produktionskette.

Petra Bosse-Huber, Bischöfin in der evangelische Kirche schreibt in einem Beitrag der EKD 2018: „...unsere Kleidung – wird zu einer Frage von Menschenrechten und Grundrechten, von Arbeitsrecht und sozialen Rechten. Dann nämlich, wenn wir auf die Produktionsbedingungen in der Textilwirtschaft sehen. Wenn wir hinter die Kulissen der Herstellung von Mode schauen; darauf, wie Menschen in den Kleiderfabriken in Bangladesch und Indien, Indonesien oder Osteuropa für den weltweiten, schier unersättlichen Modemarkt unter menschenunwürdigen und lebensgefährlichen Umständen arbeiten. Menschenrechtsverletzungen sind an der Tagesordnung im bitteren Alltag derer, die in der Bekleidungsindustrie schuften (Rund 60 Millionen Beschäftigte weltweit, *Anmerkung Red.*). Vieles von dem, womit wir uns kleiden, womit wir uns stylen, was wir als „zweite Haut“ gern tragen, ist eigentlich untragbar. Das betrifft nicht nur das T-Shirt vom Billigdiscounter, sondern auch die Stücke teurerer Labels.“

kfd – die macht. für dich. für alle.

bedeutet, wir stellen uns der Verantwortung als Konsument*innen:

- ✓ indem wir unsere Mitglieder informieren und einladen, sich bewusst für ein faires, nachhaltiges und geschlechtergerechtes Handeln einzusetzen.
- ✓ indem wir konkret die Arbeitnehmerinnen in Bangladesch unterstützen.
- ✓ indem wir Sprachrohr werden für die Frauen, die am Arbeitsplatz Gewalt und sexuelle Übergriffe erleben.
- ✓ indem wir mit unserer Projektpartnerin Hilfe zur Selbsthilfe ermöglichen, um den Teufelskreis aus Existenzangst und Gewalt zu durchbrechen.

¹ FEMNET e.V. ist ein gemeinnütziger Frauenrechtsverein und setzt sich insbesondere für die Arbeitsrechte von Frauen in der globalen Textilindustrie ein.

² Fast Fashion bezeichnet ein Geschäftsmodell des Textilhandels, bei dem die Kollektion laufend geändert und die Zeit von den neuesten Designs der Modeschöpfer zur Massenware in den Filialen stark verkürzt wird.

Handreichung: Starke Frauen. Faire Arbeit in Bangladesch.



Bangladesch und die Bekleidungsindustrie

- etwa 170 Mio. Einwohner*innen
- weltweit zweitwichtigstes Produktionsland für Bekleidung
- jährlicher Export von Bekleidung im Wert von ca. 34 Milliarden US-Dollar (2019)
- Anteil industriell hergestellter Massen-Konfektionskleidung an den Exporteinnahmen: mehr als 80 %
- rund 5.000 Textilfabriken
- mit ca. 4 – 5 Mio. Beschäftigte, davon 80 % Frauen
- Mindestlohn: 8.000 Taka/Monat (ca. 85 Euro, Stand 2020)
- Existenzlohn 48.280 Taka/Monat (524 Euro)

Bangladesch gehört zu den ärmsten Ländern der Welt. Etwa ein Drittel der Bevölkerung lebt unterhalb der Armutsgrenze. Gleichzeitig ist Bangladesch nach China der weltweit größte Exporteur von Bekleidung, die rund 80 % der Exporterlöse des Landes erwirtschaftet. Über vier Millionen Beschäftigte, davon 3,2 Millionen Frauen, leben von der Arbeit in der Bekleidungsindustrie.

Die extrem niedrigen Lohnkosten in Bangladesch haben zu einem spektakulären Wachstum der Industrie in den letzten Jahrzehnten geführt. Die Löhne sind so niedrig, dass eine Näherin bis zu 100 Überstunden im Monat leistet, um überleben zu können.

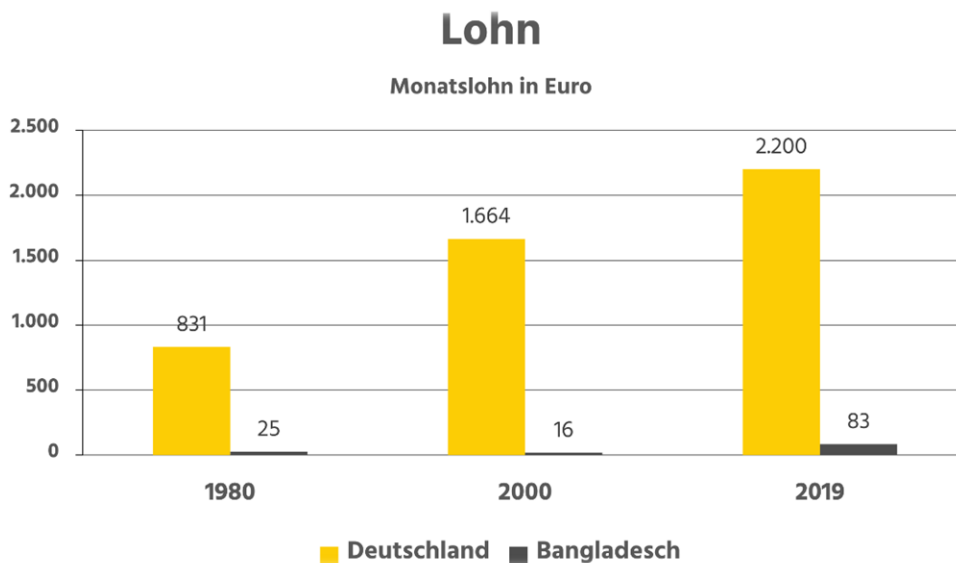
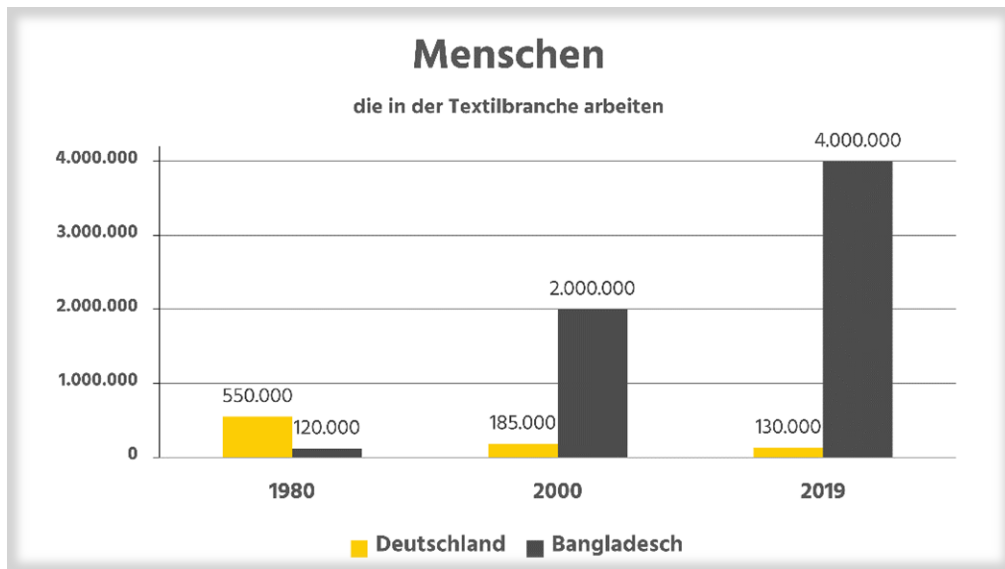
Traurige Berühmtheit erlangte Bangladesch mit einer der größten Industriekatastrophen, die es je gegeben hat: Am 24. April 2013 stürzte das Fabrikgebäude Rana Plaza ein und riss 1.138 Näher*innen in den Tod, mehr als 2.000 Menschen wurden verletzt.

Deutschland und Bangladesch

Die (Textil-)Produktion wandert dorthin, wo Löhne und somit Produktionskosten gering sind. So war es vor mehr als 100 Jahren in Deutschland und ist es heute in Bangladesch. Und wo das Elend besonders groß ist, sind es auch die Missstände: Arbeiter*innen ohne Rechte, verheerende Produktionsbedingungen.

Handreichung: Starke Frauen. Faire Arbeit in Bangladesch.

Andererseits steht die Textilindustrie oft am Anfang einer wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung. So hat sich in Bangladesch die Armut von 1990 bis 2013 halbiert. Weniger Kinder sterben, doppelt so viele gehen zur Schule. Seit 2013 gibt es ein Arbeitsschutzabkommen, das allerdings zunehmend politisch unter Druck steht.³



Die Beziehungen zwischen Bangladesch und Deutschland sind freundschaftlich. Die Bundesrepublik ist nach den USA der zweitwichtigste Exportmarkt des südasiatischen Landes. Als langjähriger und verlässlicher Partner in der Entwicklungszusammenarbeit genießt Deutschland großes Ansehen. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) unterstützt Bangladesch vor allem in den Bereichen erneuerbare Energien und Energieeffizienz, gute Regierungsführung, Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechte, Verbesserung der Sozial- und Umweltstandards in der Textilindustrie sowie Anpassung an den Klimawandel.⁴

³Misereor-Magazin frings. 2/2019

⁴Vgl. http://www.bmz.de/de/laender_regionen/asien/bangladesch/index.jsp

Beschäftigung in der Bekleidungsindustrie

80 % der Beschäftigten in der Textilindustrie sind Frauen, die meisten zwischen 18 und 24 Jahre alt. Frauen über 30 Jahre werden als zu alt betrachtet, um den ungeheuren Arbeitsdruck auszuhalten. Die jungen Arbeiterinnen stammen zumeist aus ländlichen Gebieten. Aufgrund einer geringen Schulbildung und des Arbeitsplatzmangels in den ländlichen Regionen sind sie gezwungen in die Städte zu ziehen, um dort Geld zu verdienen. Trotz größtenteils miserabler Arbeits- und Sozialstandards bietet die Bekleidungsindustrie für die Frauen oft die einzige Möglichkeit, ein Einkommen zu erzielen. Die jungen Frauen unterstützen mit ihrem Einkommen ihre Eltern auf dem Land und sind oft Alleinernährerin ihrer Kinder und Ehemänner, die häufig ohne Arbeit sind. Eine Sozialversicherung besteht oft nur auf dem Papier, Krankheitskosten werden selten übernommen. Erschöpfungsbedingte Krankheiten sind weit verbreitet.

Textauszug stark gekürzt: <https://femnet.de/informationen/laender-und-arbeitsbedingungen/ngwf-bangladesch.html>



YANUR (40)

„Mit 40 Jahren bin ich zu alt für die Textilindustrie“

Mehr als 15 Jahre hat Yanur als Näherin in einer Textilfabrik gearbeitet. Vor ein paar Monaten wurde ihr jedoch gekündigt, weil ihre Abteilung aus Kostengründen geschlossen werden musste. Einen neuen Job hat sie bislang nicht finden können. Obwohl sie erst 40 Jahre ist, ist

es in ihrem Alter nahezu unmöglich, erneut als Näherin angestellt zu werden. Frauen werden bereits mit 30 Jahren als zu alt betrachtet, um den ungeheuren Arbeitsdruck auszuhalten – und durch junge Arbeiterinnen ersetzt.

Trotz jahrelanger und harter Arbeit leben Yanur und ihr Mann, ein Joghurtverkäufer, in ärmlichen Verhältnissen und besitzen keinerlei Ersparnisse. Sie haben kaum Möbel, kein richtiges Bett und teilen sich den improvisierten Küchenbereich sowie die Toiletten mit sieben anderen Familien.

Yanur's oberste Priorität sind ihre beiden Söhne: Das wenige, das sie verdienen, investieren sie in ihre Ausbildung, um ihnen eine bessere Zukunft zu ermöglichen. Außerdem wird es auch in den Fabriken immer schwieriger, ohne abgeschlossene Schulausbildung eine Anstellung zu bekommen.

Sobald ihre Söhne arbeiten und genug verdienen, wollen sie wieder in ihr Dorf zurückziehen.⁵

Bundesentwicklungsminister Gerd Müller:

„Menschenrechte sind unteilbar. ... Mehr Konsum bei uns darf nicht zu weniger Menschenrechten bei anderen führen. Wir müssen Globalisierung gerecht gestalten.“

⁵ Foto und Text sind Teil der Ausstellung, s. Seite 31

Für faire und nachhaltige Arbeitsbedingungen weltweit

90 % der Textilien in Deutschland werden importiert, der überwiegende Teil aus Asien, Osteuropa und Lateinamerika. Bangladesch hat Indien auch als zweitgrößten Strickwarenexporteur der Welt nach China überholt. Da die Lohnkosten in China in den vergangenen Jahren stark gestiegen sind, wandern immer mehr Unternehmen in Länder mit billigeren Arbeitskräften wie Bangladesch, Myanmar oder Äthiopien ab. Diese niedrigen Lohnkosten gehen zu Lasten der Arbeiterinnen, die mit Löhnen unter dem Existenzminimum, Gewalt und Belästigung am Arbeitsplatz sowie massiven Einschränkungen anderer Arbeitsrechte die billige Kleidung für Europa ermöglichen.

Die boomende Bekleidungsindustrie Asiens hat Million von Frauen Arbeit verschafft und damit augenscheinlich einen Schritt in die Emanzipation ermöglicht. In der Realität ist diese Arbeit jedoch geprägt von prekären, schlecht bezahlten Beschäftigungsverhältnissen, die keinerlei Sicherheit durch Arbeitsverträge, Kranken- oder Rentenversicherung oder Mutterschutz bieten. In der Regel werden Frauen schlechter bezahlt als Männer und dürfen oft nicht über ihr Einkommen verfügen. Da die Leistung bei den Näherinnen nach Tagesproduktionszahlen berechnet wird, sind Überstunden die Regel. Überstunden sind „freiwillig“, wobei bei Weigerung mit Entlassung gedroht wird. Dies führt zu einer verstärkten Doppelbelastung der Frauen, die traditionsgemäß nach geleisteter Erwerbsarbeit von bis zu 14 Stunden die Sorge- und Pflegearbeit in den Familien tragen. Da die Konkurrenz der einzelnen Wettbewerber auf dem Bekleidungsmarkt immer stärker wird und eine Senkung oft nur über die Herstellungskosten möglich ist, entstehen nicht registrierte Fabriken, in denen die Arbeiterinnen schlechter bezahlt werden und noch weniger Schutz erhalten, da es keine Kontrollen gibt. Eine Tatsache, die angesichts des Zustandes der Gebäude mehr als bedenklich ist. Oder die Ware wird zunehmend mehr in Heimarbeit hergestellt. In diesem Fall trägt die Arbeiterin die Betriebskosten, bestreitet oft noch die Kosten für den Transport und trägt ein hohes Risiko wegen ausstehender Zahlungen. Sie ist auf Aufträge angewiesen und von daher ist ein regelmäßiges Einkommen nicht garantiert. Um einige der aufgezeigten Probleme durch die Menschen vor Ort anzugehen, wäre der Aufbau einer Gewerkschaftsstruktur wichtig. Das Vereinigungsrecht z. B. Gründung einer Gewerkschaft ist Menschenrecht, wobei die Realität in asiatischen Ländern, insbesondere in Bangladesch anders aussieht. Die wenigen Gewerkschafter*innen werden in ihrer Tätigkeit persönlich behindert, schikaniert und eingeschüchtert oder den Fabriken, in denen die Gewerkschaft auf Einhaltung von Arbeitsrechten drängt, wird mit Schließung gedroht und damit die Existenz vieler Menschen gefährdet.

„Wir, die Käufer*innen von Bekleidung, müssen uns bewusst sein, dass wir mit unserem Kaufverhalten die Situation der Arbeiter*innen mitverantworten.“ *Petra Löwenbrück, Sprecherin des AK Frauen und Erwerbsarbeit im kfd-Diözesanverband Trier*

Mangelnde Durchsetzung von Recht

Seit dem Erlass des nationalen Arbeitsgesetzes im Jahr 2006 hat sich der Arbeitnehmerschutz leicht verbessert. So deckt das Arbeitsgesetz etwa die Bereiche Belästigung und Diskriminierung, Kinderarbeit, Mitgliedschaft in Gewerkschaften, Urlaubsregelungen und Sicherheit am Arbeitsplatz vollständig ab. Gleichzeitig enthält es noch Schwachstellen in Hinblick auf Mindestalter und Niedriglöhne. Das Problem liegt vor allem in der mangelnden Durchsetzung von Recht durch die Behörden und einem fehlenden wirksamen

Handreichung: Starke Frauen. Faire Arbeit in Bangladesch.

Rechtsschutz für die Betroffenen. Mangelnde Kontrollen, schwach ausgebildete Rechtsstaatsstrukturen, unterbesetzte und unterfinanzierte Gerichte, Korruption und Vetternwirtschaft sind weit verbreitet.

Verfolgung von Gewerkschafter*innen



RAHIMA (32) „Arbeitsrechte sind auch für Frauen da“

Die rechtliche Situation in Bangladesch ist nicht einmal schlecht: Es gibt eine Vielzahl an Schutzmaßnahmen, das Land hat sieben der acht ILO-Kernarbeitsnormen ratifiziert, ebenso die drei wichtigsten internationalen Menschenrechtsabkommen mit arbeitsrechtlichen Bezügen. Auch wenn es noch einige Schwachstellen gibt, liegt das eigentliche Problem in der mangelnden Durchsetzung. Hinzu kommt, dass die Arbeiter*innen ihre Rechte oftmals nicht kennen.

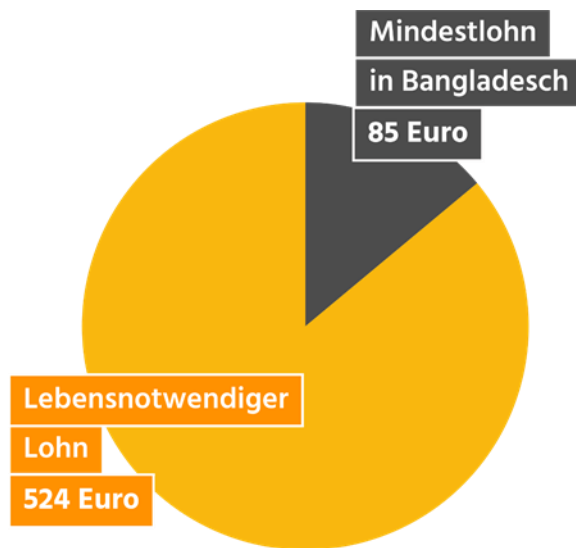
Rahima ist einer Gewerkschaft beigetreten, um Frauen über ihre Rechte aufzuklären und auf Missstände aufmerksam zu machen. Zu viele Überstunden, verweigerte Boni, kein Krankengeld oder Übergriffe von männlichen Vorgesetzten – all das sind Dinge, gegen die sie sich auch nach einem langen Arbeitstag oder am Wochenende noch einsetzt. Für ihre beiden Töchter nimmt sie die zusätzliche Arbeit jedoch gerne in Kauf. Sie will, dass die beiden unter besseren Bedingungen arbeiten und leben können.

Mit ihrer Arbeit geht Rahima ein nicht geringes Risiko ein. Arbeiter*innen, die sich gewerkschaftlich organisieren, werden oftmals entlassen, unter Druck gesetzt und sogar tödlich angegriffen. Deshalb ist auch nur ein kleiner Teil der Näherinnen gewerkschaftlich organisiert. Die Angst, die Arbeit zu verlieren, ist groß. Dennoch sind die Gewerkschaften sehr aktiv, organisieren Sit-ins und Streiks. Sie sind allerdings auch in viele Gruppen zersplittert, was ihre Schlagkraft schwächt. Gewerkschafter*innen werden häufig schikaniert, inhaftiert und riskieren auch ihr Leben. Immer wieder werden bei Zusammenstößen zwischen der Polizei und streikenden Textilarbeiter*innen Menschen getötet, Aktivist*innen gefoltert oder entführt.⁶

In Bangladesch ist es extrem schwierig, in den Fabriken Gewerkschaften zu gründen und diese offiziell anerkennen zu lassen. In knapp 400 von insgesamt ca. 5.000 Fabriken gibt es registrierte Gewerkschaften, häufig handelt es sich hierbei um vom Fabrikmanagement ausgewählte Personen, anstatt legitime Vertretungen der Arbeiterschaft.

Wollen sich die Arbeiter*innen gewerkschaftlich organisieren, werden sie oftmals entlassen, unter Druck gesetzt und sogar tödlich angegriffen. Deshalb ist auch nur ein kleiner Teil der Näherinnen gewerkschaftlich organisiert.

⁶ Foto und Text sind Teil der Ausstellung, s. Seite 31



Nach Recherche von Aktivist*innen der Kampagne für saubere Kleidung hat ein Arbeitstag bis zu 16 Stunden mit wenigen Pausen, sechs bis sieben Arbeitstage pro Woche, Arbeitslöhne am Existenzminimum, Missbrauch von Kurzzeitverträgen und andere prekäre Beschäftigungsformen, gravierende Sicherheitsmängel beim Gebäudezustand sind immer noch Realität, fehlender Brandschutz, Schikanen des Aufsichtspersonals, Verstöße gegen die Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen sowie kurzfristige und unangekündigte Betriebsschließungen.

Covid-19: Arbeiter*innen brauchen Sicherheit der Bekleidungsfirmen

Seit Beginn der Pandemie 2020, als die Versorgung mit Rohstoffen aus China zusammenbrach, haben die Arbeiter*innen in der Bekleidungsindustrie wirtschaftlich gelitten, wobei die Arbeiter*innen in Asien mit Fabrikschließungen und der Nichtzahlung von Löhnen und Abfindungen zu kämpfen hatten. Seit März, als viele Länder nationale Schließungen einleiteten, um das Virus einzudämmen, haben Textilarbeiter*innen unter unsicheren Bedingungen gearbeitet, ihre Löhne nicht ausgezahlt bekommen und (diskriminierende) Entlassungen oder Kürzungen erleiden müssen, da Bekleidungsmarken plötzlich ihre Bestellungen stornierten oder sich weigerten, den vereinbarten Preis für Aufträge zu zahlen. Armutslöhne sind in der gesamten Industrie vorherrschend, und für Textilarbeiter*innen bedeutet eine verspätete Bezahlung, dass sie nicht genügend Geld haben, um Lebensmittel zu kaufen. In Bangladesch hatten Tausende von Arbeiter*innen seit April kaum eine andere Wahl, als in Massenprotesten auf die Straße zu gehen und zunächst ihren Märzlohn, dann ihren Aprillohn und in jüngster Zeit ihre gesetzlich festgelegten Prämien zu fordern.

Bekleidungsfirmen profitieren seit Jahrzehnten von Niedriglohnarbeit – die im Allgemeinen nur ein Drittel des existenzsichernden Lohns ausmacht – in Ländern mit wenig Sozialschutz und lockeren Arbeitsgesetzen. Dadurch konnten sie Gewinne erwirtschaften, die die tiefen Taschen der milliardenschweren Firmeninhaber und Aktionäre füllten. Durch das bewusste Eingehen des Risikos, Gewinne auf dem Niedriglohn-System aufzubauen, das die Einrichtung von Sozialschutzmechanismen nicht zuließ oder den Arbeitnehmer*innen nicht genug zum Sparen zahlte, müssen diese Unternehmen nun die Konsequenzen tragen und den Arbeitnehmer*innen das zahlen, was ihnen zusteht.

Gewerkschaften in ganz Asien haben einen quantifizierbaren Beitrag zur Entlastung der Lieferkette (Supply-Chain Relief Contribution, SRC) gefordert, der von den Marken an die Beschäftigten in ihren spezifischen Lieferketten zu zahlen ist.

entnommen: <https://saubere-kleidung.de/2020/06/arbeiterinnen-brauchen-sicherheit/>

24. April 2013: Nach der Katastrophe beteuerte die gesamte Modeindustrie:**„Nie wieder Rana Plaza!“**

Wochenlang berichteten die Medien über den Einsturz der teilweise illegal errichteten mehrgeschossigen Textilfabrik, die am 24. April 2013 einstürzte. Es war das bisher größte Unglück in der Bekleidungsindustrie weltweit, mit über 1.100 Toten und mehr als 2.000 Verletzten, überwiegend Frauen. Viele der Überlebenden leiden noch heute an ihren Verletzungen und arbeiten können sie nicht mehr. Ihr Leben und das Leben ihrer Familien sind zerstört. Der Imageschaden für die Modefirmen war so groß, dass es schien, als würde endlich Bewegung in die Branche kommen: Das Abkommen für Gebäude- und Brandschutz Accord⁷, das einen Meilenstein für die Sicherheit von Arbeiter*innen in Bangladesch darstellte, wurde unterzeichnet. In Deutschland wurde als Reaktion auf die Tragödie das Bündnis für nachhaltige Textilien⁸ gegründet. Doch sechs Jahre nach der schrecklichen Katastrophe dominieren in Bangladesch weiterhin Repression und Armutslöhne in der Bekleidungsindustrie. Als im Dezember 2016 in der Textilregion Ashulia in Bangladesch Tausende Arbeiter*innen für einen höheren Mindestlohn streikten, schlugen Fabrikbesitzer und Regierung unbarmherzig zurück, um die Arbeiter*innen und Gewerkschaften einzuschüchtern. 600 Arbeiter*innen und Gewerkschafter*innen wurden angeklagt, 1.600 wurden gefeuert, 26 wurden inhaftiert. Anfang des Jahres 2019 kam es zu ähnlichen Repressalien bei Streiks für höhere Löhne.

**SHILPY (22) „Mein ganzes Leben ist eingestürzt“**

Shilpy hat als Näherin bei Rana Plaza gearbeitet. Sie war 15, als 2013 das neunstöckige Fabrikgebäude einstürzte und 1.138 Menschen dabei ums Leben kamen. Drei Tage lag sie in den Trümmern begraben, bevor sie gefunden und geborgen werden konnte. Ihre linke Hand hat sie durch den schweren Unfall verloren. Doch auch mit zwei gesunden Händen würde Shilpy niemals wieder eine Fabrik betreten, um an der Nähmaschine zu arbeiten. Auch Jahre später hat sie immer noch Alpträume und leidet an weiteren Symptomen posttraumatischer Belastungsstörungen.

Mehr als 2.000 Arbeiter*innen wurden bei der Katastrophe von Rana Plaza verletzt, Hunderte trugen bleibende Schäden wie Shilpy davon: Sie können gar nicht oder nur eingeschränkt arbeiten und leiden unter dem erlebten Trauma. Viele erfahren außerdem Diskriminierung aufgrund ihrer Behinderungen und finden auch deshalb nur schwer in die Arbeitswelt zurück.

Shilpy arbeitet mittlerweile für eine Nichtregierungsorganisation in Dhaka und konnte parallel die weiterführende Schule abschließen. Trotz ihrer Einschränkungen hat sie es geschafft, sich ihr Leben erneut aufzubauen.⁹

⁷ Häufige Fragen zum 'Bangladesh Fire and Building Safety Accord': <https://femnet.de/informationen/materialien-medien/faq/zum-accord-in-bangladesch.html>

⁸ Informationen zum Bündnis: <https://femnet.de/fuer-frauenrechte/politische-einflussnahme/textilbuendis.html>

⁹ Foto und Text sind Teil der Ausstellung, s. Seite 31

SOLIDARISCH GEGEN GEWALT

an Frauen und Mädchen in der Bekleidungsindustrie

Die Frauen und Mädchen, die in den Bekleidungsfabriken in Bangladesch für den europäischen Markt nähen, sind täglich der Willkür von männlichen Vorgesetzten ausgesetzt. Aufgrund der Machtstrukturen, basierend auf traditionellen patriarchalischen Strukturen, können sich die Näherinnen kaum wehren, wollen sie nicht schikaniert, bedroht oder gar entlassen werden. Gewalt in Form von Einschüchterung, sexuellen Übergriffen, Nötigung, Körperverletzung, Stalking, versuchter Mord und Mord sowie finanzielle Ausbeutung sind an der Tagesordnung. Um diesen Teufelskreis aus Existenzangst und Gewalt zu durchbrechen, setzt sich die kfd in Kooperation mit der Frauenorganisation FEMNET gegen Gewalt und für Hilfe zur Selbsthilfe ein.

Durch Maßnahmen wie z. B.:

- **Trainings und Beratungen**, in denen sie Ihre Rechte kennenlernen und lernen sich selbst dafür einzusetzen,
- **Aufbau von frauengeführten Gewerkschaften**,
- **Juristischer Beistand in arbeitsrechtlichen Fragen**, damit sie sich gegen Rechtsverletzungen zur Wehr setzen können,
- **Projekte** zu Kinderbetreuung,
- **Projekte zu sexueller Belästigung und Gewalt an Frauen**,
- **Proteste, Kampagnen und Demonstrationen**, um den öffentlichen Druck auf Politik und Wirtschaft zu erhöhen,

werden Frauen in ihrem **Selbstverständnis** und **Selbstbewusstsein** gestärkt und Zukunftsperspektiven geschaffen.

*„Gemeinsam Frauen stärken – Gewalt bekämpfen – nachhaltige Strukturen schaffen
Seien Sie dabei!“*

Rita Ney, AK Frauen stärken – Gewalt überwinden im kfd-Diözesanverband Trier



DALIYA (21)¹⁰

„Schlechte Arbeit ist besser als gar keine“

Seit ungefähr fünf Jahren arbeitet Dalyia in einer Bekleidungsfabrik. Ihren dreijährigen Sohn muss sie bei ihrem jüngeren Bruder lassen, weil es keine andere Betreuungsmöglichkeit gibt. Wenn eine Lieferung fertig werden muss, ist sie oft lange außer Haus und muss zehn bis zwölf Stunden pro Tag arbeiten.

Doch auch sonst ist der Druck groß: Die Aufseher sorgen mit allen Mitteln dafür, dass die Produktionsziele erreicht werden und nicht selten werden Näherinnen deshalb beschimpft oder gedemütigt. Durch die starke Hierarchie in den Produktionsstätten erfahren viele Frauen wie Dalyia neben verbaler Gewalt durch Vorgesetzte auch immer wieder

¹⁰ Foto und Text sind Teil der Ausstellung, s. Seite 31

Handreichung: Starke Frauen. Faire Arbeit in Bangladesch.

physische Gewalt. Diese reicht von extensiven Leibesvisitationen bis hin zu sexuellem Missbrauch. Studien zeigen, dass eine überwältigende Mehrheit der weiblichen Beschäftigten in der Bekleidungsindustrie Opfer von geschlechtsspezifischer Gewalt wird. Rund 75 % der Arbeiterinnen gaben an, am Arbeitsplatz belästigt worden zu sein. Sexualisierte Gewalt ist dabei weitaus weniger gut dokumentiert, weil das Thema mit Scham besetzt ist, weitgehend tabuisiert ist und Beschwerdemechanismen fehlen.

Eine Anlaufstelle gibt es auch für Dalyia nicht. Doch auch wenn es sie gäbe, ist sie sich nicht sicher, ob sie sie nutzen würde. Schließlich muss sie auch weiterhin für ihren Sohn sorgen können und will ihre Arbeit nicht verlieren.

Mutmacherin: Shireen Huq eine Frauenrechtlerin in Dhaka

Jede Frau, die sich in Bangladesch mit Frauenrechten beschäftigt, kennt ihren Namen: Shireen Huq ist in ihrer Heimat so etwas wie die »Mutter des Feminismus«. Die studierte Anthropologin, die auch in den USA und Großbritannien lebte, mag es, »Krach zu machen«.

»Wir müssen laut sein, wenn wir gehört werden wollen«, sagt sie. 1983 gründete sie die Frauenrechtsorganisation Naripokkho. Eigentlich schrieb Huq zu der Zeit gerade an ihrer Doktorarbeit an der University of Sussex in Brighton. Aber nach einem inspirierenden Workshop mit anderen Frauen wurde sie zur Aktivistin. Die Arbeit für Frauenrechte sei ihr Leben, erzählt sie – alles andere, womit sie Geld verdient habe, etwa die Arbeit für die dänische Entwicklungsorganisation Danida, seien bloß Jobs gewesen. Ein Dutzend Frauen in bunten Saris haben sich im Büro von Naripokkho versammelt. Es ist heiß; mehrere Deckenventilatoren brummen. Auf eine Klimaanlage verzichten die Frauen aus Gründen des Umweltschutzes. Das Büro ist eine kleine Oase: Grünpflanzen stehen in großen Kübeln zwischen den Schreibtischen und einer kleinen Bibliothek mit Büchern zum Thema Frauenrechte. Jeden Dienstag trifft Huq hier engagierte Frauen aus der Mittel- und Oberschicht, um zu diskutieren und gemeinsam Projekte zu planen: Zum Beispiel eine Demo, um auf Gewalt in den Familien und sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz aufmerksam zu machen. Eine Mahnwache, um an die vergessenen Frauen des Bürgerkriegs 1971 zu erinnern. Oder einen Aktionstag für die Selbstbestimmung über den eigenen Körper: Das Recht auf Abtreibung, das Recht, auch mal »nein« zu sagen zu Sex mit dem Ehemann, aber auch das Recht, selbst entscheiden zu können, wie viele Kinder eine Frau haben möchte – ein Recht, das die Regierung ihnen nehmen wollte, um der rasant wachsenden Bevölkerung Herr zu werden. Die Arbeit von Shireen Huq und ihren Mitstreiterinnen im ganzen Land trägt Früchte: Bangladeschische Frauen tragen mittlerweile in vielen Familien zum Einkommen bei, es gibt Polizistinnen und Fahrlehrerinnen, und immer mehr Frauen studieren.



Porträt: Elisa Rheinheimer-Chabbi, Publik Forum 6/2020

Fair Fashion statt Fast Fashion

Vor allem durch die großen Erfolge und Verbreitung der „**Fast Fashion**“ ist Kleidung in den letzten 50 Jahren billiger geworden. Da die reichen Gesellschaften dem Konsum verfallen sind und immer mehr Kleidung immer schneller zu immer geringeren Preisen kaufen, wird der Preisdruck nach unten weitergereicht. Das Ausmaß der Probleme, die dadurch in den Produktionsländern entstehen, ist so verheerend, da immer mehr Menschen in den Konsumgesellschaften es als normal empfinden, jede Woche für ein paar Euro neue Kleidung zu kaufen. Qualität wird unwichtig, da die Mode dafür konzipiert ist, sie nur für eine kurze Zeit zu tragen – man soll ja schnell wieder neue kaufen. Aber der Preis ist nicht das einzige Problem, leider kann der Konsument, wenn er teuer kauft, auch nicht sicher sein, dass sozialverträgliche Mode in der Einkaufstüte landet. Bekannte Marken und hohe Preise stellen mitnichten sicher, dass die Arbeitsbedingungen menschenfreundlich und die Kollektionen nach ökologischen Kriterien hergestellt wurden.

Fair/Slow Fashion, der Gegenentwurf hierzu begründet sich in der „nachhaltigen“, „ecofairen“ oder „grünen“ Mode. Produziert von Firmen, die darauf achten, dass die Kleidung sozialverträglich und nach ökologischen Kriterien produziert wird und die Verantwortung für ihre Produkte übernehmen. Inzwischen versteht man unter ecofairer, grüner, nachhaltiger oder ethischer Mode Kleidung, die unter ökologischen und sozialen Kriterien produziert wird. Zu den ökologischen Kriterien gehören der biologische Anbau von Naturfasern, die Weiterverarbeitung mithilfe zugelassener Chemikalien, Umweltmanagement in den Fabriken sowie Recycling von Fasern oder anderen Stoffen zu Bekleidung. Zu den sozialen Kriterien zählen die Sicherheit, dass die ILO¹¹ Kernarbeitsnormen entlang der gesamten Kette eingehalten werden und, je nach Zertifikat oder Organisation, weitere Aspekte. Transparenz ist ein wichtiger Bestandteil, um Vertrauen in die Branche zu bringen. Wer aus verschiedenen Gründen nicht zertifiziert ist, tut gut daran plausibel zu erklären, warum die Produkte ökologisch und/oder fair produziert wurden.¹²

Was können wir als Verbraucher*innen tun?

Die meisten Hersteller von modischen Textilien bringen 8 – 16 Kollektionen im Jahr auf den Markt. Seit dem Jahr 2000 hat sich die Bekleidungsproduktion mehr als verdoppelt. Wirtschaftlich bzw. gewinnbringend gelingt dies nur, wenn die Produktionskosten niedrig gehalten werden, also niedrige Löhne, längere Arbeitszeiten, minderwertige Materialien mit hohen Belastungen für Mensch und Umwelt. Nur so können die Textilien für Käufer*innen attraktiv sein.



FEMNET

Kunden-Kundinnen Empowerment

*„Wir als Konsument*innen haben eine Stimme und mit unseren (Kauf-)Entscheidungen Einfluss auf den Markt:*

Durch unsere bewusste Auswahl, alternativen Konsum, politisches Engagement und auch nur durch das pure Nachfragen, wie die Kleidung hergestellt ist.“

Dr. Gisela Burckhardt, Vorstandsvorsitzende FEMNET¹³

¹¹ Internationale Arbeitsorganisation: https://de.wikipedia.org/wiki/Internationale_Arbeitsorganisation

¹² Magdalena Schaffrin: <http://www.magdalenaschaffrin.com//von-der-masse-zur-mu%C3%9Fe.html>, 2014

¹³ FEMNET e.V.: Fast Fashion Guide 2019, S. 16

1. Konsum reduzieren

*Lieber klug konsumiert als für dumm verkauft*¹⁴

60 Kleidungsstücke pro Jahr erwirbt jede/r Deutsche*r. Die meisten werden aus modischen Gründen gekauft und nur einmal getragen. Fehl- und Lustkäufe füllen die Kleiderschränke, Shopping als Freizeitgestaltung ist bei vielen Menschen beliebt.

Tragen Sie Kleidungsstücke lange und waschen Sie sie nicht zu oft oder zu heiß. Verzichteten Sie auf den Trockner, das schont Kleidung und Umwelt.

2. Kleidung, Wäsche und andere Textilien aus fairer Produktion kaufen

Immer mehr Verbraucher*innen wünschen sozial-ökologisch hergestellte Kleidung. Sozialverträgliche Arbeitsbedingungen sind jedoch trotz der 2013 eingestürzten Textilfabrik Rana Plaza in Bangladesch leider eher die Ausnahme als die Regel.

Auf Shirts und Hosen findet sich trotzdem eine Fülle von Siegeln. Einige berücksichtigen wichtige Sozialstandards, die Aussagekraft ist aber sehr unterschiedlich. Um sich im „Labeldschungel“ zurecht zu finden bietet die z. B. die Verbraucherzentrale eine gute Übersicht: www.verbraucherzentrale.de/wissen/umwelt-haushalt/wohnen/faire-kleidung-das-bedeutet-die-siegel-7072

Empfehlenswerte Textilsiegel:



Der **Global Organic Textile Standard (GOTS)** ist als weltweit führender Standard für die Verarbeitung von Textilien aus biologisch erzeugten Naturfasern anerkannt. Auf hohem Niveau definiert er umwelttechnische Anforderungen entlang der gesamten textilen Produktionskette und fordert gleichzeitig die Einhaltung von Sozialkriterien:

www.global-standard.org/de/der-standard.html

Das Fairtrade-Produkt-Siegel für Textilproduktion kennzeichnet Produkte, bei denen die gesamte Textillieferkette nach dem Fairtrade-Textilstandard zertifiziert ist. Der Textilstandard



FAIRTRADE
TEXTILE
PRODUCTION

und das Textilprogramm sind ein umfassender Ansatz zur Stärkung von Arbeiterinnen und Arbeitern und zur Verbesserung von Löhnen und Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie. Gemeinsam mit dem Fairtradestandard für Baumwolle erreicht Fairtrade so jeden Schritt der Textillieferkette: www.fairtrade-deutschland.de



Im Kern des Cradle to Cradle-Prinzips steckt die Idee, von Anfang an in kompletten Produktkreisläufen zu denken und auf diese Art erst gar keinen Müll im herkömmlichen Sinn entstehen zu lassen. Produkte sollen so hergestellt werden, dass von Beginn an ihr Ende mitgedacht wird. Alles verwendete Material kann nach Gebrauch weiterverwendet oder ohne schädlich Rückstände kompostiert werden: <https://reset.org/wissen/cradle-cradle-recycling-rund-gemacht>

¹⁴ Gisela Burckhardt, Todschick, S. 195; 2015

Die Fair Wear Foundation (FWF) ist eine gemeinnützige Organisation, die gemeinsam mit ihren Mitgliedsunternehmen und weiteren Partnern wie Gewerkschaften, NGOs, Fabriken, Unternehmensverbänden und Regierungen ein klares Ziel verfolgt: die Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der Bekleidungsindustrie. Um langfristige Lösungen zu schaffen, arbeitet die FWF auf verschiedenen Ebenen: Regelmäßig überprüft, bewertet und berichtet sie öffentlich über die Fortschritte der Mitgliedsunternehmen. Dazu zählen zum einen Kontrollen in den Produktionsstätten vor Ort sowie Interviews mit Arbeiter*innen. Zum anderen überprüft die FWF auch die Geschäftspraktiken der Unternehmen und ihren Einfluss auf die Arbeitsbedingungen in den Produktionsstätten: www.fairwear.org/was-ist-fwf/



Neu in Deutschland ist der **Grüne Knopf**, ein staatliches Siegel für nachhaltige Textilien. Wer nachhaltige sozial und ökologisch hergestellte Kleidung kaufen möchte, achtet auf den Grünen Knopf. Direkt am Produkt angebracht, ist er beim Einkauf leicht zu finden – verlässlich und verbraucherfreundlich. Der Grüne Knopf stellt verbindliche Anforderungen, um Mensch und Umwelt zu schützen. Insgesamt müssen 46 anspruchsvolle Sozial- und Umweltstandards eingehalten werden – von A wie Abwassergrenzwerte bis Z wie Zwangsarbeitsverbot. Weitere Informationen unter: www.gruener-knopf.de/

Hinweis:

es gibt von einigen Umweltverbänden Kritik an der zu frühen Einführung des Siegels. Das Problem: „Wenn die Standards eines solchen Siegels niedrig angesetzt sind, dann haftet das Siegel an Produkten, die den Anspruch wirklicher Fair Fashion deutlich unterschreiten, verleiht diesen Produkten aber zugleich maximale Glaubwürdigkeit, da staatlich geprüft. Der Grüne Knopf soll nun aber erstmal gar nicht vorrangig über eigene Kriterien funktionieren, sondern als sogenanntes Meta-Siegel bereits vorhandene Siegel zusammenfassen. Das klingt zunächst nach einem interessanten Konzept, doch vor allem der gewählte Geltungsbereich sowie die Kriterien zur Zulassung bestehender Siegel bergen große Potentiale für Greenwashing.“, Lars Wittenbrink, 2020.: <https://www.kirstenbrodde.de/?p=7515>

Plädoyer für einen anderen Lebensstil

Wir sind nicht, was wir haben.

Wir sind auch nicht, was wir anziehen.

Und schon gar nicht sind wir, was wir kaufen und besitzen.

Wir sind, was wir tun. Was wir denken. Wofür wir uns engagieren.

3. Entsorgung und Entsorgungswege überdenken und überprüfen

Das Tempo in dem Mode entsteht und konsumiert wird, beschert uns riesige Mengen an Altkleidern, die größtenteils wegen minderer Qualität und Materialzusammensetzung nicht recyclingfähig sind. Der Altkleidermarkt ist groß und lukrativ. Auch hier können uns Label eine Entscheidungshilfe bieten, wohin wir unsere Altkleider zum Entsorgen geben.

**Müll****So viel Müll erzeugt die Fast Fashion¹⁵**

92 Millionen Tonnen Müll entstanden durch die Produktion und Entsorgung von Modeartikeln im Jahr 2015.

Prognosen deuten auf einen Anstieg von 60 % bis 2030 hin – das entspricht 148 Millionen Tonnen jährlich.

7 % aller kommunalen Abfälle in Stadtgebieten entsteht durch Modekonsum.

Bisher werden nur **20 %** der Altkleider recycelt.

Konservative Schätzungen gehen davon aus, dass die Bekleidungsindustrie 4 Milliarden Euro jährlich sparen kann, wenn sie es schafft, bis dahin 60 % zu recyceln.

Über **80 %** unserer Kleidung landet am Ende im Restmüll und wird nicht recycelt.



4. Ideen zum Umgang

mit „ungeliebten“, nicht mehr passenden Kleidungsstücken sind: Secondhand-Läden; Kleidertauschbörsen, die gibt es auch im Internet: z. B. www.kleiderkreisel.de; oder die Aktion Second Hemd und Hose des BDJ: <https://bdj-trier.de/bolivienpartnerschaft/httpsboliviensammlungde/second-hemd-hose/>; Flohmärkte; Kleidertauschpartys; Upcycling, hier werden Abfallprodukte oder (scheinbar) nutzlose Stoffe in neuwertige Produkte umgewandelt. Die Wiederverwertung oder Nachnutzung von bereits vorhandenem Material reduziert die Verwendung von Rohstoffen. Im Internet finden Sie unendlich viele Ideen und Anregung. Richten Sie eine kfd-Austauschbörse ein.

¹⁵ Entnommen: Fast Fashion Dossier CIR, 2019

5. Informationen weitergeben und (Protest-)Aktionen unterstützen

Erzählen Sie Ihren Freund*innen, Ihrer Familie und am Arbeitsplatz von den Produktionswegen und Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie und beteiligen Sie sich an Aufklärungskampagnen oder/und setzen sich für ein Lieferkettengesetz ein: www.brot-fuer-die-welt.de/themen/petition-lieferkettengesetz/¹⁶

Rufen z. B. FEMNET, kfd oder andere Organisationen öffentlich dazu auf, Unternehmen aufgrund von Arbeitsrechtsverletzungen, z. B. in Bangladesch, einen Protestbrief zu schreiben, reagieren diese nervös. Jedes Unternehmen fürchtet um sein Image. Eine Befragung von elf weltführenden Unternehmen¹⁷ hat ergeben, dass der „Schutz der Reputation“ ein Hauptgrund für das Befassen mit Menschenrechten ist. Viele Protestschreiben bedeuten in Konsequenz für ein Unternehmen einen Umsatzrückgang und damit finanzielle Verluste.

Zehn Schritte gegen Wegwerfmode¹⁸

Vorhandenes neu entdecken – werfen Sie einen Blick in Ihren Kleiderschrank, kombinieren Altes mit Neuem, entdecken Sie die nach „hinten gerutschten Schätzchen“.

Lieblingsstücke reparieren

Ungeliebtes kreativ verändern – upcyclen, das heißt kürzen, färben, ändern, Neues nähen. Anregungen gibt es u. a. in kfd-workshops und das Internet ist eine wahre Fundgruppe.

Weitergeben – verschenken.

Neues gewünscht? Secondhand ist heute „in“. Es gibt gut sortierte Secondhand-Geschäfte und Vintage-Boutiquen, die hochwertige Textilien im Sortiment haben.

Einfach tauschen – feiern Sie eine Tauschparty, Anregungen unter www.kleidertausch.de ein Projekt von Greenpeace.

Leihen oder leasen ist der neue Trend – schließen sie ein Kleiderabo ab und jeden Monat kommt ein Paket oder leasen Sie eine Jeans.

Nichts hat geholfen und Sie wollen neu kaufen – dann aber bitte öko und fair, achten Sie auf die Kennzeichnung.

Unsicher beim Kauf? Achten Sie auf die Siegel (s. oben).

Machen Sie sich vom Modediktat frei – finden Sie Ihren eigenen Stil, Hilfe gibt es hier: www.klamottenkur.de

Zusammenstellung des Kapitels: Margot Klein, Sprecherin des AK Hauswirtschaft und Verbraucherthemen im kfd-Diözesanverband Trier, und Petra Erbrath

¹⁶ Siehe auch Seite 33, Informationen zum Lieferkettengesetz

¹⁷ Vgl. Fast Fashion Guide 2019, S. 16

¹⁸ Nach: Kirsten Brodde & Alf-Tobias Zahn: Seite 18 ff

Biblisch-theologische Zugänge

Kleidung in der Bibel

Anders als heute hatten die Menschen zu biblischen Zeiten sehr wenig Kleidung. Denn über 90 Prozent der Bevölkerung waren arm und Kleidung war sehr wertvoll.

Das gilt für die Zeit des Alten Testaments genauso wie für die Zeit Jesu: Die armen Menschen hatten nur die Kleidung, die sie am Leib trugen. In der Regel bestand sie aus einem langen Hemdgewand, das mit einem Gürtel gebunden wurde, und einem großen rechteckigen Tuch, der *simlah*, das tagsüber als Mantel, nachts als Laken oder Decke genutzt wurde, in dem man aber auch Gegenstände in einem Bündel transportieren konnte. Dieses Tuch war für die armen Menschen überlebensnotwendig und sollte nicht verpfändet werden (Dtn 24,17).

Daran hielten sich die reichen Menschen aber nicht, was zum Beispiel der Prophet Amos anklagte (Am 2,8). Die Sorge um die eigene Kleidung war zu dieser Zeit genauso existenziell wie die Sorge um das tägliche Brot. Deshalb galt auch Gottes Gebot, dass diejenigen, die es sich leisten konnten, die Armen einkleiden sollten. Nach Matthäus 25,36 wird das Kleiden eines Bedürftigen zu den Notwendenden Taten gerechnet: „Ich war nackt und ihr habt mich bekleidet“.

Recht und Gerechtigkeit

Ein wichtiger biblisch-theologischer Zugang zum Themenkomplex „**Menschenrechte in der Textilindustrie**“ ist das breite biblisch-theologische Zeugnis für das Eintreten für Recht und Gerechtigkeit, welches besonders den Einsatz für die Rechte der Armen einschließt.

Hier ist zunächst das Bekenntnis zu Gott dem Schöpfer zu nennen, der den Menschen als sein Ebenbild geschaffen hat (Genesis 1,27). Nach christlicher Überzeugung begründet das Verständnis des Menschen als Ebenbild Gottes seine Menschenwürde, die es unbedingt zu achten und zu schützen gilt.

Gerechtigkeit ist in der Bibel eine weitere zentrale Kategorie. Sie ist zuerst eine Gabe Gottes, die den Menschen trotz aller seiner Verfehlungen gerecht macht. Gerechtigkeit als Gabe Gottes ist zugleich auch eine Aufgabe für den Menschen. Gottes Gerechtigkeit, die dem Menschen durch das Leben und Sterben seines Sohnes Jesus Christus zuteil wird, befähigen ihn zu einem Leben, in dem Menschen einander gerecht werden.

Der Einsatz für Gerechtigkeit ist zentral in der christlichen Tradition verankert

Dem Schutz der Menschenwürde und dem Zusammenleben in Gerechtigkeit dienen die Gebote, die in den zehn Geboten (Exodus 20,1-17) und im jesuanischen Gebot der Nächstenliebe (Matthäus 22,37-40) konzentriert zusammengefasst sind. In vielen Geschichten der Bibel wird Gottes besondere Liebe zu den Armen und zu den Entrechteten sichtbar. In der Verkündigung Jesu identifiziert sich Gott selbst mit den Armen und Entrechteten: „Was ihr einem von diesen geringsten Brüdern getan habt, das habt ihr mir getan“ (Matthäus 25,40).

Der Einsatz für Gerechtigkeit und für Rechte der Armen und Entrechteten ist also etwas, was zentral im biblischen Zeugnis und in der christlichen Tradition verankert ist. Es gehört gewissermaßen zur DNA des christlichen Glaubens und prägt die Perspektive, mit der Christen Politik und Wirtschaft beurteilen. (...)

Nachhaltigkeit und Transformation

Die Frage nach Recht und Gerechtigkeit ist aber nicht der einzige biblisch-theologische Zugang für das diesjährige Schwerpunktthema. Die Entwicklungen in der Textilindustrie sind inzwischen auch eine wichtige Frage der Nachhaltigkeit geworden.

Nachhaltigkeit meint eine Lebens- und Wirtschaftsweise, die ein menschenwürdiges Leben für alle Menschen der gegenwärtigen wie der künftigen Generation ermöglicht, ohne dass dafür die natürlichen Lebensgrundlagen weiter zerstört werden. Schon 1975 hat der Ökumenische Rat der Kirchen eine nachhaltige und verantwortliche Gesellschaft gefordert und damit die Nachhaltigkeit als einer der ersten auf die internationale Tagesordnung gesetzt.

Neue Relevanz hat die Nachhaltigkeit 2015 durch die Verabschiedung der Agenda 2030 mit den 17 Nachhaltigkeitszielen durch die UN bekommen. Das Ziel 12 der „Agenda 2030“ der UN von 2015 fordert z. B. nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster, welche neben der Einhaltung von Arbeits- und Menschenrechten auch den Schutz der natürlichen Ressourcen und die Achtung der Rechte künftiger Generationen einschließen. Die Herstellung und der Konsum von Produkten – so eine zentrale Forderung der Agenda 2030 – darf die natürlichen Ressourcen nicht übernutzen und das Leben künftiger Generationen nicht beeinträchtigen.

Für eine nachhaltige Textilproduktion sind also nicht nur die theologischen Fragen nach Recht und Gerechtigkeit, sondern auch nach der Beziehung zur Mitschöpfung und nach den Chancen zukünftiger Generationen von Bedeutung.

Damit ist nicht nur die christliche Schöpfungsverantwortung angesprochen, die Erde „zu bebauen und zu bewahren“ (Genesis 2,15). Durch die Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen, wie sie z. B. in der Produktion von Kleidung durch den Einsatz von Pestiziden und Chemikalien oder im massenhaften unreflektierten Konsum (und Entsorgung) von Textilien geschieht, werden die globalen Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten sogar noch verschärft.

Unter Übernutzung und Ressourcenzerstörung leiden am meisten die Armen

Die globale Übernutzung und Zerstörung der natürlichen Ressourcen geschieht besonders durch die Eliten und führt zu Verteilungskonflikten, bei denen die Armen am meisten leiden. So trifft der Klimawandel aktuell die am stärksten, die am wenigsten dazu beitragen. Und er raubt künftigen Generationen ihre Lebenschancen.

Deshalb fordern immer mehr Menschen in Politik und Zivilgesellschaft – auch in den Kirchen – eine umfassende Transformation unserer Lebens- und Wirtschaftsweise.

Trotz aller menschlichen Verfehlungen hat Gott den Menschen immer wieder seine Liebe gezeigt, sie zur Umkehr gerufen und ihnen Neuanfänge geschenkt. Davon erzählen viele Geschichten der Bibel. In Jesus Christus hat Gott seine Liebe in besonderer und einmaliger Weise offenbart und die Schöpfung durch sein Leiden und Sterben für immer von der Macht der Sünde befreit.

Freiheit und Befreiung sind aus protestantischer Perspektive die zentralen Merkmale der Sendung Jesu. „Zur Freiheit hat uns Christus befreit“ – so heißt es in Galater 5,1. Der Glaube an Jesus Christus befreit den Menschen von der Sorge um sich selbst als Kern der Sünde, von der Angst, zu kurz zu kommen, von dem Streben, sich selbst an die Stelle Gottes setzen zu wollen.

Die Sünde als nicht endende Sorge um sich selbst zeigt sich in vielen Erscheinungsformen. Heute hat sie – wie Papst Franziskus eindrücklich mahnt – in der Gestalt der grenzenlosen Gier und der Abstumpfung gegenüber dem Leid anderer besonders zerstörerische Formen angenommen – zerstörerisch für die Seele des Menschen, für die menschlichen Beziehungen und für das Wohlergehen der ganzen Schöpfung. Glaube bedeutet dagegen: sich von Vertrauen leiten lassen statt von Angst, Loslassen statt Festhalten. In Gottes Liebe geborgen hat der Glaubende alles, was nötig ist. Er muss nicht länger auf Kosten anderer leben.

Zukunftsfähigkeit und Hoffnung

Ein weiteres wichtiges theologisches Thema ist die Frage nach der Zukunft. In Zeiten der vielfältigen Krisen und Bedrohungen wachsen auch die Ängste. Es sind nicht mehr die Ängste vergangener Zeiten vor einem strafenden Gott, sondern Ängste vor der Zukunft, um das eigene Leben und das der eigenen Kinder und Enkel. Es sind Ängste, die dazu führen, dass Menschen an der Erhaltung des Status quo festhalten und die notwendigen Veränderungen und Transformationen als bedrohlich empfinden. Es sind Gefühle der Ohnmacht und des Zweifels an der Bedeutung eigenen Tuns angesichts der großen Herausforderungen und Bedrohungen.

Menschen brauchen Visionen und Narrative der Hoffnung, um Ängste und Zweifel zu überwinden. Das gilt auch für Christen. Die Bedeutung der christlichen Eschatologie wächst in den Zeiten, in denen Menschen zwischen massiver Verdrängung und großen Ängsten vor apokalyptischen Zukunftsszenarien schwanken. Welche Zukunftsvisionen können da Mut machen?

Immerhin sind auch die Nachhaltigkeitsziele der UN von 2015 mit dem bezeichnenden Titel „Transforming our World – the 2030 Agenda for sustainable development“ von weitreichenden positiven Visionen und einer großen Entschlossenheit getragen. An dieser „Transformation der Welt“ mitzuwirken sind Christen nicht nur durch ihren Glauben an Gott den Schöpfer und Befreier ermächtigt, sondern auch durch die Hoffnung auf den kommenden Gott, der Himmel und Erde neu schaffen will.

Besonders wirkmächtige Hoffnungsbilder der Bibel sind der Garten Eden (Genesis 2,4 ff) und die kommende Stadt Gottes (Offenbarung 21,2-5).¹⁹ Der Garten Eden und die Stadt Gottes sind Orte, an denen Gott mitten unter seiner Schöpfung lebt. Sie sind Orte der Gottesgegenwart, des Friedens und der Fülle. Solche Bilder nähren die Sehnsucht und die Hoffnung auf das kommende Gottesreich, das in Jesus Christus bereits auf die Erde gekommen ist und Gestalt gewinnen will.

Sie können Kräfte wecken für das notwendige Tun. Die Hoffnung auf das kommende Gottesreich entbindet nicht von der gegenwärtigen Verantwortung des Menschen für die Zukunft der Schöpfung, sondern stärkt sie. „Mag sein, dass der Jüngste Tag morgen anbricht, dann wollen wir gern die Arbeit für eine bessere Zukunft aus der Hand legen, vorher aber nicht“.²⁰

Leicht gekürzter Text von: Dr. Ruth Gütter, Oberkirchenrätin, Evangelische Kirche in Deutschland (EKD)

¹⁹ Vgl. T. Meireis, Schöpfung und Transformation, S. 33

²⁰ S. Dietrich Bonhoeffer, Widerstand und Ergebung, DBW 6

Biblischer Text und Impuls (Wortgottesfeier/Andacht)

Impuls vorweg

Eintreten für Gerechtigkeit

Eintreten für Frauen in Bangladesch

Aufstehen gegen Gewalt und Ausbeutung

Aufstehen, um selbst herauszukommen aus der Spirale von Konsum und immer mehr haben wollen.

Dafür engagieren wir uns im kfd-Diözesanverband Trier für die Frauen in Bangladesch, die ausgebeutet werden an ihrem Arbeitsplatz in der Modeindustrie.

Sie lassen sich nicht länger unterdrücken, nehmen das Unrecht nicht mehr länger hin, sondern organisieren sich, leisten Widerstand, kämpfen für ihre Rechte.

Wie die Witwe, von der Jesus uns in einem Gleichnis erzählt:

Bibeltext: *Lukasevangelium, Kapitel 18, Verse 1 bis 8, (Bibel in gerechter Sprache)*

¹Er erzählte ihnen ein Gleichnis dafür, wie notwendig es ist, allezeit zu beten und nicht müde zu werden. ²Er sagte: »In einer Stadt lebte ein Richter, der weder Gott fürchtete noch einen Menschen achtete. ³Auch eine Witwe lebte in jener Stadt; die kam immer wieder zu ihm und sagte: ›Verschaffe mir Recht gegenüber meinem Gegner!‹ ⁴Eine Zeit lang wollte der Richter nicht. Dann aber sagte er sich: ›Wenn ich auch Gott nicht fürchte und keinen Menschen achte, ⁵werde ich doch dieser Witwe Recht verschaffen, weil sie mich belästigt; sonst kommt sie noch am Ende und schlägt mich ins Gesicht.‹ ⁶Da sagte er mit großer Autorität: »Hört, was der ungerechte Richter sagt. ⁷Aber Gott sollte den Auserwählten, die Tag und Nacht zu Gott schreien, kein Recht schaffen und für sie keinen langen Atem haben? ⁸Ich sage euch: Gott wird ihnen Recht schaffen in kurzer Zeit! Wird der Mensch nun bei seinem Kommen Glaubenstreue finden auf der Erde?«

Impuls im Anschluss

Die namenlose Witwe

Schutzlos

Mittellos

Rechtlos.

Ausgesetzt der Ausbeutung

abhängig vom Wohlwollen ihrer Verwandtschaft.

Jesus stellt sie in den Mittelpunkt unserer Gedanken.

Ihr wurde Unrecht zugefügt.

Sie steht nun vor einem Richter, der weder Gott noch die Menschen fürchtet.

Aber sie gibt nicht klein bei

kämpft um ihr Recht.

Nimmt ihre Ohnmacht nicht einfach hin, sondern fordert, was ihr zusteht.

Ihr geht es ums Überleben

dafür besinnt sie sich auf ihre Stärken und ihre Durchhaltekraft.

Leistet Widerstand, bleibt hartnäckig.

Handreichung: Starke Frauen. Faire Arbeit in Bangladesch.

Und zwingt so den Richter zum Handeln, für sie Recht zu sprechen.

Die Witwe, so sagt Jesus uns, ist ein Vorbild. Sie macht uns Mut, unsere Stimmen zu erheben für Schwache. Sie ermutigt uns, solidarisch zu sein mit denen, die sich nicht mehr länger demütigen lassen wollen. Für die Frauen, Männer und Kinder, die um ihr Recht kämpfen müssen.

Mit ihnen stehen wir auf für Gerechtigkeit. Denn, so sagt Jesus in unserem Gleichnis: Gott selbst wird Recht schaffen, er steht an der Seite der Armen. Er steht auch an unserer Seite.

Gebet

Du Ewige,

vor Dir stehen wir, verbunden mit Frauen in Bangladesch und weltweit, die für unsere Mode einen hohen Preis zahlen.

Vor Dir stehen wir, klagen an die Ungerechtigkeit und die Ausbeutung.

Vor Dir stehen wir und bitten Dich:

Sende uns Deine Geistkraft, die ermutigt und stärkt.

Sende Deine Geistkraft, dass wir unsere Stimme erheben, dass wir Solidarität leben mit allen, die unter ungerechten und ausbeuterischen Strukturen leiden.

Sende uns Deine Geistkraft, die verwandelt und belebt, dass wir zu einem Lebensstil finden, durch den alle Menschen gut leben können.

Ewige, Du Anwältin der an den Rand Gedrängten: Mit Dir gehen wir den Weg hin zu einer neuen Welt.

Amen.

Fürbitten

Die Ewige ist Anwältin der Armen und Bedrängten. Zu ihr dürfen wir kommen, mit dem was uns bewegt:

In einer Stadt lebte ein Richter der Gott nicht fürchtete und auf keinen Menschen Rücksicht nahm.

Wir beten für alle, die in Justiz und Politik verantwortliche Entscheidungen treffen müssen.

Für jene, die unter Korruption und Machtmissbrauch leiden.

Ruf: Gl 645,3 Sende aus deinen Geist, und das Antlitz der Erde wird neu.

In der gleichen Stadt lebte auch eine Witwe.

Wir beten für alle, die abhängig sind vom Wohlwollen anderer.

Für jene, die Abhängigkeiten schaffen oder ausnutzen.

Ruf: Gl 645,3 Sende aus deinen Geist, und das Antlitz der Erde wird neu.

Verschaff mir Recht gegen meinen Widersacher!

Wir beten für alle, die mutig ihre Stimme erheben.

Handreichung: Starke Frauen. Faire Arbeit in Bangladesch.

Für jene, die sich nicht abfinden mit Unrecht und Unterdrückung.

Ruf: Gl 645,3 Sende aus deinen Geist, und das Antlitz der Erde wird neu.

Sollte Gott seinen Auserwählten, die Tag und Nacht zu ihm schreien, nicht zu ihrem Recht verhelfen?

Wir beten für alle, die auf Gottes Beistand vertrauen.

Für jene, die zweifeln und auf der Suche sind.

Ruf: Gl 645,3 Sende aus deinen Geist, und das Antlitz der Erde wird neu.

Wird jedoch der Menschensohn, wenn er kommt, den Glauben auf der Erde finden?

Wir beten für alle, die mit uns glauben und Gottes Nähe bezeugen.

Für jene, die durch ihr Gebet und ihre Solidarität eintreten für Gerechtigkeit und Menschenwürde.

Ruf: Gl 645,3 Sende aus deinen Geist, und das Antlitz der Erde wird neu.

Ewige, Du weißt um unser Innerstes, Du kennst die Sorgen und Nöte der Menschen hier bei uns und weltweit. Deinem Beistand vertrauen wir, heute und alle Tage. Amen.

Zusammengestellt von Klara Johannis-Mahlert und Andreas Paul, Team der Geistlichen Begleitung im kfd-Diözesanverband Trier

**RENU (37)²¹**

Renu lebt mit ihrer 15-jährigen Tochter zusammen in einem kleinen Zimmer, in das gerade einmal ihr Bett passt. Mehr können sie sich nicht leisten, weil Renu ihre Tochter weiter zur Schule schickt und die Miete teuer ist. Umgerechnet 34 Euro muss sie monatlich für den kleinen Raum bezahlen, bei einem Mindestlohn ohne Überstunden von 85 Euro. Oftmals

ist sie daher bis abends um 22 Uhr unterwegs und arbeitet bis zu 12 Stunden täglich an der Nähmaschine. Ohne diese Überstunden könnte sie die Ausbildung ihrer Tochter nicht finanzieren – und das ist für sie keine Option.

Frauen wie Renu sind einer ständigen physischen wie psychischen Belastung durch Fabrikarbeit, alleiniger Erziehung und Haushalt ausgesetzt. Lange Arbeitszeiten, zu wenig Erholung, unzureichende Ernährung und hoher Druck begünstigen dabei vor allem erschöpfungsbedingte und gynäkologische Erkrankungen.

²¹ Foto und Text sind Teil der Ausstellung, s. Seite 31

Morgenimpuls: Kann denn Mode Sünde sein?²²

Einführung:

Das Geschäft mit dem Hunger
handelt mit der Armut die niedrigsten Preise aus.
Die Sklavenhalter halten die Arbeitssklavinnen an der kurzen Leine.
In Freien Produktionszonen hinter Stacheldraht,
in dunklen Räumen hinter Nähmaschinen, fristen sie ihr Arbeitsleben.
Wer sich auflehnt, fliegt,
wer krank wird, muss gehen,
wer schwach wird, steht draußen vor dem Stacheldraht –
und dort warten schon hundert Andere auf einen Arbeitsplatz.
Das Geschäft mit dem Hunger blüht.

Lied: Da berühren sich Himmel und Erde (Unterwegs, 109)

So hängen wir mit drin, im Geschäft mit dem Hunger,
in der Sklaverei und Ausbeutung.
Jede und jeder von uns finanziert das Unrecht mit!
Eine Markenjeans die wir kaufen, durchläuft folgende Stationen:
Designentwicklung in Italien, Baumwollanbau in den USA,
Weberei in Südkorea, Färben und Bleichen in der Türkei,
Nähen in Guatemala, Verkauf in Deutschland.
Und wenn die Näherei zu teuer wird,
verlagern die Unternehmen die Produktion in Länder,
in denen die Arbeiterinnen noch weniger Geld bekommen,
zum Beispiel nach Haiti.

Liedruf: Herr, erbarme dich (Unterwegs, 159)

In Textilfabriken nähen schulpflichtige Mädchen und Frauen schicke Kleidung, die später bei uns in den Schaufenstern liegt. Zwölf Stunden pro Tag im Akkord, Überstunden werden nicht bezahlt. Der Monatslohn reicht nicht einmal, um ein Viertel des notwendigen Lebensunterhalts für die Familie zu ermöglichen. Wer sein Soll nicht erfüllt, wird misshandelt, ins Kühlhaus gesperrt oder erhält keinen Lohn. Auch wer krank wird, muss arbeiten. Frauen gebären auf dem Fabrikflo, sterben an unbehandelten Blinddarmentzündungen, weil sie ihren Arbeitsplatz nicht verlassen dürfen. Wem das nicht passt, die braucht nicht wiederzukommen. Es gibt genug andere Mädchen und Frauen, aber keine andere Arbeit.

Alle: Gott, öffne uns die Augen, damit wir das Unrecht sehen: nimm dich der unfreien Frauen in den „freien“ Produktionszonen an – und ihrer Sklavenhalter.

Liedruf: Herr, erbarme dich (Unterwegs, 159)

Warum leiden die Mädchen und Frauen in den freien Produktionszonen – in den „freien“ Fabriken?

Weil der Lohn der Arbeiterinnen in El Salvador mit 45 Cent pro Stunde dreizehnmal niedriger ist als in der USA – und achtzehnmal niedriger als in Deutschland.
Weil die „freien“ Fabriken von allen Steuerlasten befreit sind, und auch von den Menschenrechten und von der Menschlichkeit.

²² angelehnt an: Kann denn Mode Sünde sein? Liturgische Bausteine Christliche Initiative Romero

Handreichung: Starke Frauen. Faire Arbeit in Bangladesch.

Weil die Umweltbestimmungen missachtet, die Gesundheitsbestimmungen nicht eingehalten werden und das Mindestalter bei der Einstellung von Mädchen nicht beachtet wird.

So zahlen die Mädchen und Frauen den Preis für die Kleidung, die wir tragen.

Alle: Herr, unser Gott, wecke unseren Widerstand und stärke unseren Mut, das Unrecht beim Namen zu nennen und vor der Größe der Probleme nicht klein beizugeben.

Liedruf: Herr, erbarme dich (Unterwegs, 159)

In Teppichfabriken in Indien sind Arbeiterinnen und Arbeiter in Gebäuden untergebracht, die sogar Tageslicht haben und sie werden gepflegt. Die Belegschaft: zwei Erwachsene als Aufseher und 80 Kinder. Hochwertige, sauber geknüpfte Teppiche entstehen hier, wie sie Erwachsene gar nicht knüpfen können. Empörend zweifellos, aber das hat ja Gott sei Dank nichts mit mir zu tun: Ich brauche keine indischen Teppiche.

Oder der Schlussverkauf: Berge von T-Shirts und Jeans, ein Laden billiger als der andere. Sicher, man hört so einiges über schlechte Arbeitsbedingungen in Bangladesch, Thailand und Mittelamerika. Aber an meiner Jeans stand nichts von El Salvador. Außerdem habe ich doch auch nichts zu verschenken!

Alle: Herr, unser Gott, schärfe uns den Blick, damit wir erkennen, wie die Konturen des Unrechts weltweit verwischt werden, nur damit der Umsatz steigt.

Liedruf: Herr, erbarme dich (Unterwegs, 159)

Vater unser

Lied: Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht (Unterwegs, 41)

Segen

Wir bitten um den Segen Gottes für diesen neuen Tag.

Es segne uns Gott,

der ein Gott der Hoffnung ist zu allen Zeiten.

Es segne uns Jesus Christus,

der Mensch gewordene Hoffnung ist.

Es segne uns die göttliche Kraft,

die uns befähigt, Menschen der Hoffnung zu werden.

Es segne uns Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

(Marie-Luise Langwald)

Papst Franziskus: Nein zu einer Wirtschaft der Ausschließung²³

Ebenso wie das Gebot „du sollst nicht töten“ eine deutliche Grenze setzt, um den Wert des menschlichen Lebens zu sichern, müssen wir heute ein „Nein zu einer Wirtschaft der Ausschließung und der Disparität der Einkommen“ sagen. Diese Wirtschaft tötet. (...)

Heute spielt sich alles nach den Kriterien der Konkurrenzfähigkeit und nach dem Gesetz des Stärkeren ab, wo der Mächtigere den Schwächeren zunichte macht. (...)

Um einen Lebensstil vertreten zu können, der die anderen ausschließt, oder um sich für dieses egoistische Ideal begeistern zu können, hat sich eine Globalisierung der Gleichgültigkeit entwickelt. Fast ohne es zu merken, werden wir unfähig, Mitleid zu empfinden gegenüber dem schmerzvollen Aufschrei der anderen, (...) Die Kultur des Wohlstands betäubt uns ...

²³ Apostolisches Schreiben EVANGELII GAUDIUM, 2013 53f

Position der kfd

Die kfd setzt sich dafür ein, den Klimawandel zu stoppen und gerechte Arbeits- und Lebensbedingungen weltweit zu schaffen. Diese Ziele hat sie in dem **Positionspapier „nachhaltig und geschlechtergerecht weltweit“** formuliert. Das vollständige Positionspapier kann auf der Homepage des Bundesverbandes heruntergeladen oder im Shop bestellt werden: www.kfd.de



Für faire und nachhaltige Arbeitsbedingungen weltweit

In Zeiten des globalen Handels werden viele Rohstoffe und Güter aus Ländern anderer Kontinente eingeführt und gehandelt. Gelten in Deutschland in der Regel hohe Umwelt- und Sozialstandards sowie Arbeitsschutzbestimmungen, so bezieht sich das nicht auf die importierten Güter und Rohstoffe. Immer wieder wird über gravierende Menschenrechtsverletzungen und Umweltzerstörung in der Produktion (z. B. im Textilsektor) berichtet. Durch den Kauf von Konsumgütern, die in globalen Produktionsketten hergestellt werden, tolerieren Konsument*innen die Verletzung von Umwelt- und Sozialstandards.



Was die kfd macht:

In den letzten 40 Jahren hat sich der Faire Handel zur echten Alternative zum konventionellen Handel entwickelt.

- Die kfd unterstützt den Fairen Handel als Modell eines gerechten und geschlechtersensiblen Wirtschaftens mit vielfältigen Aktionen, Bildungsmaßnahmen und der Mitarbeit in Weltläden.
- Sie wirbt auf allen Verbandsebenen dafür, fair gehandelte und nachhaltig produzierte Produkte bei ihren Veranstaltungen anzubieten, und empfiehlt den entsprechenden Gremien, Selbstverpflichtungen zu verabschieden.
- Der kfd-Diözesanverband Trier setzt sich für ein verbindliches Lieferkettengesetz in Deutschland ein.²⁴

Was die kfd von der Politik erwartet:

Die kfd erwartet von der Politik²⁵ einen wirksamen gesetzlichen Rahmen, damit Unternehmen soziale und ökologische Standards weltweit einhalten. Rein freiwillige Verpflichtungen reichen nicht aus.

- Es braucht gesetzliche Regelungen, um die Unternehmen zu verpflichten, entlang der gesamten Produktionsketten (vom Rohstoff bis zum fertigen Produkt) für faire und nachhaltige Arbeits- und Produktionsbedingungen zu sorgen.
- Gleichzeitig braucht es Transparenz für die Verbraucher*innen, damit sie sozial gerecht und nachhaltig produzierte Ware erkennen können. Dazu sind Siegel und Kennzeichnungen notwendig, die gesetzlich verankert sind und die nachprüfbar Produktionsstandards garantieren.

²⁴ Siehe Seite 33

²⁵ 2016 hat die Bundesregierung den nationalen Aktionsplan für Wirtschaft und Menschenrechte verabschiedet.

Anregungen für die Praxis

Ein Schnäppchen um jeden Preis?

Veranstaltungsmodell für einen Gruppennachmittag

Von Helga Klingbeil-Weber, kfd-Bundesverband²⁶

Vorbereitungen/Materialien

- ✓ Positionspapiere der kfd für alle Teilnehmerinnen, Klimaschutzpaket der kfd und die Dokumentation „Zukunft: nachhaltig und geschlechtergerecht“ (zum Auslegen) über den kfd-Shop bestellen: www.kfd.de/shop, Helga Schnorbus, Telefon: (0211) 44992-86, shop@kfd.de
- ✓ Die Teilnehmerinnen mit der Bitte einladen, ein Kleidungsstück mitzubringen, das ihnen besonders am Herzen liegt
- ✓ Falls Beamer, Laptop und Leinwand zur Verfügung stehen: den Film „The True Cost – Der Preis der Mode“ bestellen (Dauer: 92 Minuten, Vorführrechte über Medienzentralen). Auf YouTube findet man unter dem Filmtitel auch einen kurzen Trailer (rund zweieinhalb Minuten), *siehe auch Seite 38*
- ✓ Je ein DIN-A4-Blatt mit Plus- und Minus-Zeichen beschriften
- ✓ Vorlage der T-Shirt-Abbildung (s. Seite 29) in DIN-A3-Größe auf festes Papier kopieren und als Puzzle ausschneiden, drei Teilnehmerinnen benötigen je ein Puzzle
- ✓ Plakatwand/Flipchart zum Beschriften organisieren, Stifte bereitlegen
- ✓ Einen Stuhlkreis stellen, Getränke bereithalten

Begrüßung und Einführung

Liebe Frauen, ich begrüße Sie herzlich zu unserem Treffen. Wir beschäftigen uns heute mit dem Thema „Faire und nachhaltige Arbeitsbedingungen weltweit“ – dem zweiten großen Themenbereich, für den sich die kfd einsetzt. Im Juni vergangenen Jahres hat die Bundesversammlung der kfd einstimmig das Positionspapier „nachhaltig und geschlechtergerecht weltweit“ beschlossen, mit dem sie sich für gerechte und nachhaltige Lebensbedingungen starkmacht. Das Thema des heutigen Nachmittags – faire und nachhaltige Arbeitsbedingungen weltweit – ist ein entscheidendes Thema für eine zukunftsfähige Gesellschaft. Wir werden uns heute mit den Arbeitsbedingungen in der globalen Textilindustrie beschäftigen, die auch mit unserem Leben eng verknüpft sind. Weltweit arbeiten 60 Millionen Menschen in der Textil- und Bekleidungsbranche.

Jährlich werden 80 Milliarden Kleidungsstücke gekauft, davon etwa 60 Teile pro Kopf und Jahr in Deutschland. Damit haben wir Einfluss durch unser Konsumverhalten, die Arbeitsbedingungen der vorwiegend weiblichen Textilarbeiter*innen fair und nachhaltig zu gestalten.

Namensrunde mit Lieblingsstück

Ich habe Sie gebeten, ein besonderes Kleidungsstück mitzubringen, und lade Sie nun zu einer Namensrunde ein. Bitte nennen Sie Ihren Namen und sagen Sie, welche besondere Bedeutung das Kleidungsstück für Sie hat.

Die Nennungen bleiben unkommentiert.

²⁶ Publiziert in „Die Mitarbeiterin“ 2/2020

Stellübung

Im Raum werden vorab an zwei entgegengesetzten Orten die beiden DIN-A4-Blätter mit den Plus- und Minus-Zeichen ausgelegt.

Ich bitte Sie nun, aufzustehen. Sie sehen im Raum zwei markierte Bereiche – einen mit einem Plus-Zeichen, das auch stärker oder älter bedeuten kann, und einen zweiten mit einem Minus-Zeichen.

Bitte ordnen Sie sich jeweils zu.

Wer hat das älteste Kleidungsstück mitgebracht?

Den Frauen ausreichend Zeit lassen, sich in den zwei Bereichen einzuordnen, miteinander auszutauschen, welches Kleidungsstück älter ist, und die Reihenfolge zu korrigieren. Diejenigen mit dem jüngsten und dem ältesten Kleidungsstück nach dem Alter befragen, so dass die Zeitspanne bewusst wird.

Wessen Kleidungsstück ist am meisten wert?

Die Frauen nach dem Wert fragen. Hier kann bei den Nachfragen unterschieden werden zwischen dem Preis und dem ideellen Wert, zum Beispiel eines Erbstücks.

Inwieweit erfüllt Ihr Kleidungsstück die Kriterien nach fairen und nachhaltigen Arbeitsbedingungen? (stark = plus, kaum = minus)

Die Teilnehmerinnen ordnen sich nach ihrer Einschätzung ein.

Austausch im Stuhlkreis: Was bedeutet eigentlich fair?

Sie haben sich schon kurz in der Gruppe darüber ausgetauscht, was ein faires Kleidungsstück ausmachen könnte. Gemeinsam erarbeiten wir jetzt die Kriterien, an denen man erkennt, ob ein Stück unter fairen und nachhaltigen Arbeitsbedingungen produziert wurde.

Leitfragen für das Gespräch können sein:

Was bedeutet für Sie ein fair und nachhaltig produziertes und gehandeltes Kleidungsstück?

Woran merken Sie, ob ein Kleidungsstück fair und nachhaltig produziert wurde?

Was sind eindeutige Kriterien für faire und nachhaltige Arbeitsbedingungen?

Die Wortbeiträge werden an einer Plakatwand oder am Flipchart gesammelt. Im Anschluss kann die Gruppenleiterin auch eindeutige Kriterien wie die Textilsiegel GOTS, EU-Ecolabel, Oeko-Tex, Grüner Knopf, Fairtrade etc. noch ergänzen und notieren.

Weitere Informationen zu den Siegeln siehe auch Seite 14.

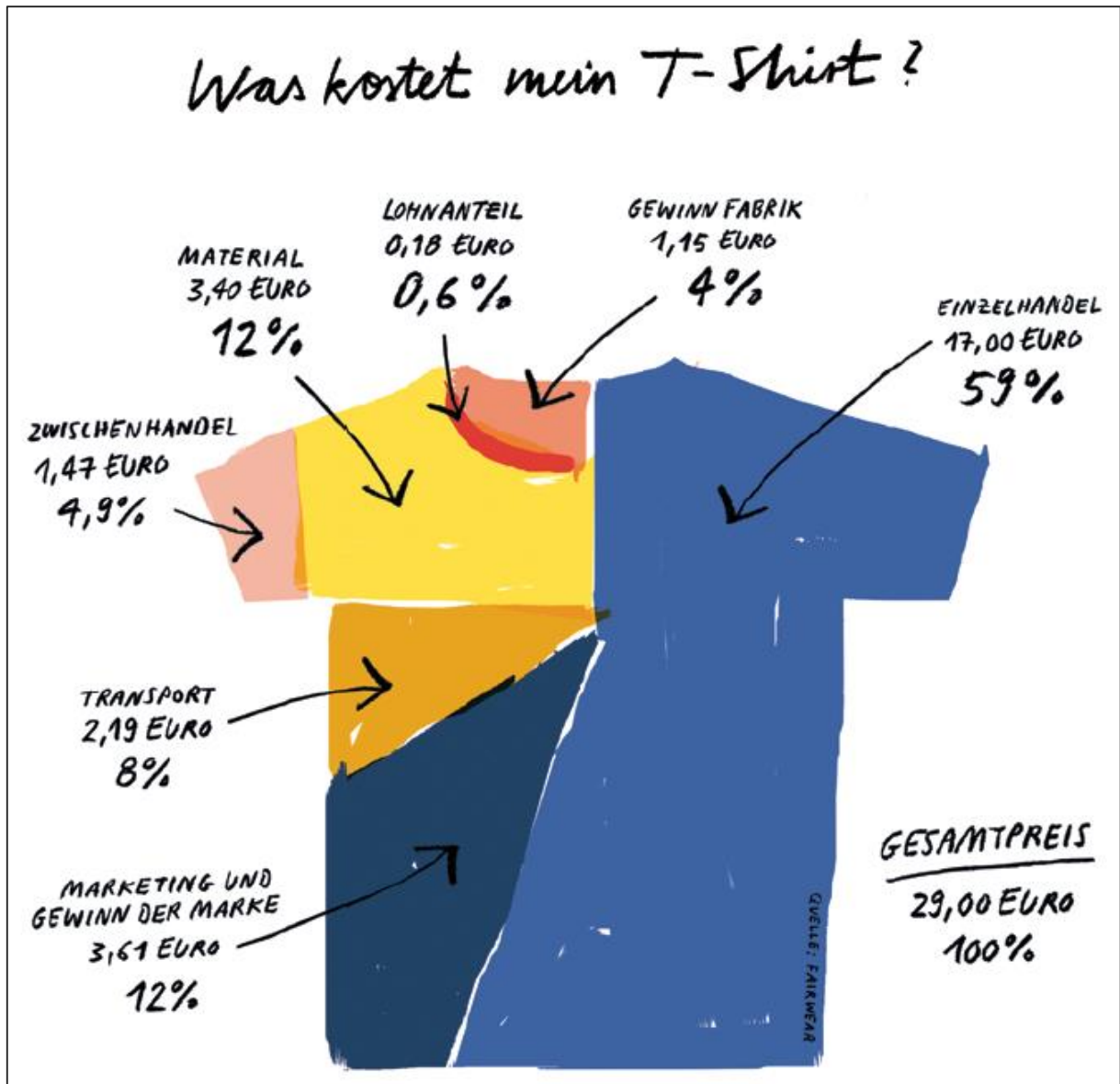
Ausschnitt aus dem Film „The True Cost – Der Preis der Mode“

Einen Einblick in die Wirklichkeit der Textilproduktion zeigt uns der folgende Filmausschnitt aus dem Dokumentarfilm „The True Cost – Der Preis der Mode“. Er zeigt eindrucksvoll den Weg, auf den sich ein Kleidungsstück macht, bevor es bei uns in den Geschäften hängt. Dabei wird sichtbar, unter welchen schlechten Bedingungen unsere Kleidung in den Dritt- und Entwicklungsländern produziert wird.

Je nach zeitlicher Planung kann ein Ausschnitt des Films oder der Trailer gezeigt werden.

Hinweis: Alternativ kann auch ein Kurzfilm gezeigt werden, siehe Seite 38.

Kopiervorlage:



Die wahren Kosten der Mode: Von einem T-Shirt, für das die Kundin 29 Euro bezahlt, erhält die Näherin lediglich 18 Cent. Die Abbildung und weitere Informationen dazu auch unter: www.fairfashionguide.de. Eine A3-Druckvorlage kann bei der kfd-Geschäftsstelle angefragt werden.

Illustrationen: Monja Gentschow und Recherche: Simone Seisl: www.fairfashionguide.de/index.php/infoboxen/item/23

Gruppenarbeit: Was ist mein T-Shirt wert?

Dass ein vermeintliches Schnäppchen oft einen hohen Preis hat, haben wir gerade im Film gesehen. Jetzt möchte ich Sie bitten, sich einmal intensiver mit den tatsächlichen Kosten der Produktion zu beschäftigen.

Je drei Teilnehmerinnen erhalten ein Puzzle, das zuvor aus der Kopiervorlage erstellt wurde, und legen es gemeinsam zusammen.

Auswertung

Was hat Sie bei der Gruppenarbeit überrascht?

Womit haben Sie gerechnet?

Kurzvortrag

Hinweis: siehe auch die ersten Kapitel der Handreichung

Während die Unternehmen hohe Gewinne einfahren, laden sie der Weltgemeinschaft hohe Kosten auf. Die Textilien, die im Jahr 2015 in Deutschland verkauft wurden, erzielten einen Jahresumsatz von 62 Milliarden Euro. Demgegenüber haben sie weltweit Umweltkosten in Höhe von 3,9 Milliarden US-Dollar verursacht. Die sozialen Auswirkungen – wie zum Beispiel steigende Gesundheitskosten – sind jedoch noch nicht einberechnet. Die komplexen Lieferketten der Modeindustrie spannen sich um den Globus mit immensen Auswirkungen wie Verletzungen beim Arbeitsrecht und Umweltverstößen. Das ist für uns Konsumentinnen und Konsumenten nicht immer leicht erkennbar. Die Arbeit der Textilarbeiter*innen erfolgt meist unter unwürdigen Bedingungen mit Löhnen unter dem Existenzminimum. Die Beschäftigten sind zu 80 % Frauen, die bis zu 100 Stunden pro Woche arbeiten müssen, um zu überleben. Es gibt kaum Arbeitsschutz und kein Recht, sich zu organisieren.

Die gesamte Produktions- und Lieferkette nimmt das „Bündnis für nachhaltige Textilien“ des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung in den Blick. Dieses Bündnis hat Bundesentwicklungsminister Gerd Müller nach dem Brand des Fabrikgebäudes Rana Plaza in Bangladesch ins Leben gerufen. Zusätzlich wurde im Jahr 2019 das Umwelt- und Sozillabel „Grüner Knopf“ gegründet. Die kfd engagiert sich im Textilbündnis, bei TransFair, dem Weltgebetstag der Frauen und unterstützt darüber hinaus die Petition zum Lieferkettengesetz. Mit diesem Gesetz soll erreicht werden, dass deutsche Unternehmen im Ausland Menschenrechte und Umweltstandards einhalten. Auch als Einzelne können wir viel erreichen. Als Konsumentinnen können wir:

- > beim Kauf von Textilien auf Sozial- und Umweltlabel achten
- > bei den Händlern nach der Einhaltung von fairen und nachhaltigen Arbeitsbedingungen fragen
- > insgesamt weniger und bewusster einkaufen, indem wir die Kleidung wertschätzen, länger tragen, weitergeben, aufarbeiten/upcyclen und recyceln
- > die goldenen Regeln der Prima-Klima-Kleidung beherzigen, wie sie die kfd bereits 2012 in ihrem Klimaschutzpaket beschrieben hat.

Das Klimaschutzpaket herumgehen lassen und auf die Bestellmöglichkeit in der kfd-Geschäftsstelle hinweisen.

Frage in die Runde:

Haben Sie eine konkrete Idee, wie Sie sich selbst künftig für faire und nachhaltige Produktions- und Arbeitsbedingungen einsetzen werden?

Jede Teilnehmerin kommt zu Wort, die Beiträge in der Abschlussrunde bleiben unkommentiert.

Abschluss

Vielen Dank, dass Sie sich so intensiv mit dem Thema beschäftigt haben. Wir als einzelne Konsumentinnen, aber auch als starke kfd-Gemeinschaft können durch unsere Position und unser Handeln großen Einfluss auf gerechte und nachhaltige Lebens- und Arbeitsbedingungen weltweit nehmen.

Laden Sie zum gemeinsamen Gebet als Abschluss ein:

Handreichung: Starke Frauen. Faire Arbeit in Bangladesch.

Gebet

Gott,
es braucht nicht viel und fällt uns doch so schwer:
hinzusehen, wo das Recht gebeugt wird,
wo Menschen kaputt gemacht werden durch Arbeit und Ausbeutung und Sklaverei.
Wie Anjana, irgendwo in Indien, zwischen Staub und Gestank in einer Kleiderfabrik.

Gott,
es braucht nicht viel, nur den ersten Schritt:
abzulegen, was andere krankgemacht hat und vielleicht auch uns selbst,
das T-Shirt, das Gift, die Gewohnheit.
Nicht mehr dem schnellen Rhythmus von billig und neu zu erliegen,
dem modernen Stakkato der Ungerechtigkeit.

Gott,
es braucht nicht viel, nur die Frage nach ihr,
die mein Kleid genäht hat mit winzigen Fingern und krummem Rücken,
und die Frage nach ihrem Schmerz, und danach, ob sie noch Träume hat,
es braucht nicht viel,
ihr zuzuhören wäre ein Anfang für sie, für uns.
Für Dein Recht und für unser geteiltes Leben.

Amen

Sabine Dreßler

Ausstellung/Vernissage:

Starke Frauen. Faire Arbeit in Bangladesch.

kfd für Menschenrechte in der Modeindustrie.

Konzept: Acht Aufsteller mit Bild und Text zum Leben und Arbeiten der Frauen in der Textilindustrie in Bangladesch. Zusammengestellt von FEMNET Mitarbeiterin Daniela Wawrzyniak, hier liegen auch die Bildrechte.

Planung:

- Buchen Sie die Ausstellung in der kfd-Geschäftsstelle,
- klären Sie die Raumfrage und besprechen Sie den Rahmen mit Ihrem Team/ihren Helferinnen.
- Geeignet sind die Aufsteller mit Bild und Text (einige sind in der Handreichung aufgenommen) zu dem Leben der Textilarbeiterinnen für öffentliche Räume, Gruppenräume oder in der Kirche, bei trockenem Wetter auch im Außenbereich. Sie können auch eine Auswahl treffen, wenn die Räumlichkeiten beengt sind oder Sie bestimmte Inhalte in den Fokus rücken möchten.
- Zu der Ausstellung können kostenfrei Projektflyer und Spendenboxen mitgeliefert werden.
- Sie können die Ausstellung z. B. im Rahmen eines Gottesdienstes (s. Seite 21) eröffnen
- oder an einem der Aktionstage mit einem Vortrag/Gespräch. Hierzu stehen Diözesanvorstandsmitglieder oder FEMNET-Mitarbeiterinnen als Referentin zur Verfügung. Kontakt unter 0651-9948690 oder info@kfd-trier.de

Handreichung: Starke Frauen. Faire Arbeit in Bangladesch.

- Gerne können Sie auch eine Musikgruppe einladen.
- Hilfreich ist z. B. eine Kooperation mit anderen (Frauen-)Organisationen/Verbände vor Ort.
- Bewährt hat sich u. a. die Präsentation der Ausstellung im Rahmen von Mitgliederversammlungen, während des Frauenfrühstücks oder in Verbindung mit einer Nachmittags-Kaffee-Talkrunde.

Werbung:

- ✓ Fertigen Sie einen Handzettel zur Beilage in der Mitgliederzeitschrift und zur Verteilung an.
- ✓ Fertigen Sie ein Plakat für den Aushang im Schaukasten, Schaufenster etc. an. Bei Bedarf erhalten Sie eine Vorlage in der kfd-Geschäftsstelle.
- ✓ Informieren Sie die kfd-Geschäftsstelle für eine Ankündigung auf der Homepage und Facebook/Twitter.
- ✓ Laden Sie die Pressevertreter*innen persönlich ein.

Viel Erfolg!

Laden Sie zu einer fairen Modenschau ein evtl. in Verbindung mit einer Kleidertauschbörse

Tipp: auch hier können Sie die Ausstellung verwenden oder einen kurzen Einspieler (Filmausschnitt) zum Auftakt zeigen.

Für die Modenschau können Sie regionale Näher*innen, Händler*innen die fair produzierte Kleidung im Sortiment haben ansprechen oder auch Student*innen der Universität/Fachhochschule aus dem Bereich Textildesign. Als Models bieten sich unsere kfd-Mitglieder an.

Für die Kleidertauschbörse kann Jede etwas beisteuern.

Filmangebot

Laden Sie zu einem Filmnachmittag/-abend mit Aussprache oder Diskussion ein. Eine Auswahl finden Sie auf Seite 37. Die DVDs können in der kfd-Geschäftsstelle kostenfrei ausgeliehen werden.



Tipp: In einigen Regionen/Städten bietet sich eine Kooperation mit den kleinen Programmkinos an, einfach anfragen.



Aktion Lieferkettengesetz



Die Initiative Lieferkettengesetz ist ein breites zivilgesellschaftliches Bündnis aus Menschenrechts-, Entwicklungs- und Umweltorganisationen, Gewerkschaften und Kirchen. Die Initiative tritt ein für eine Welt, in der Unternehmen Menschenrechte achten und Umweltzerstörung vermeiden — entlang ihrer gesamten Lieferkette, von der Rohstoffgewinnung bis zum Endkunden, nicht nur im Inland, sondern auch im Ausland. Erschreckende Berichte über brennende Fabriken, ausbeuterische Kinderarbeit oder zerstörte Regenwälder zeigen immer wieder: Freiwillig kommen viele Unternehmen ihrer Verantwortung nicht ausreichend nach. Daher fordern wir ein Lieferkettengesetz in Deutschland! Unternehmen, die Schäden an Mensch und Umwelt in ihren Lieferketten verursachen oder in Kauf nehmen, müssen dafür haften.

Deutsche Unternehmen beziehen Rohstoffe, verarbeitete und teilweise verarbeitete Produkte aus der ganzen Welt. Sie investieren in Produktions- und Vertriebsstätten im Ausland und exportieren ihre Güter in andere Weltregionen. Dabei sind Menschenrechtsverstöße in vielen Branchen keine Ausnahme.

Ein weltweites Portal zu Wirtschaft und Menschenrechten registrierte seit 2005 280 öffentlich gewordene Menschenrechtsvorwürfe gegen deutsche Unternehmen. Viele Probleme sind seit langem bekannt. In den letzten 20 Jahren haben Unternehmen immer wieder beteuert, dass sie sich „freiwillig“ um eine Lösung kümmern. Doch mittlerweile zeigt sich: Diese freiwilligen Ansätze führen zu kaum mehr als kosmetischen Korrekturen. Menschenrechtsverstöße sind Teil eines Systems, in dem Unternehmen unter hohem Wettbewerbs- und Preisdruck stehen, aber für die Auswirkungen ihrer Geschäftstätigkeit im Ausland keine Verantwortung tragen. Es braucht einen verbindlichen Rahmen, damit

Handreichung: Starke Frauen. Faire Arbeit in Bangladesch.

Unternehmen die Menschenrechte in ihren Lieferketten wirklich beachten. Außerdem müssen Betroffene endlich die Möglichkeit erhalten, ein Unternehmen bei Verstößen zur Rechenschaft zu ziehen.

Ein Lieferkettengesetz bringt positive Veränderungen vor Ort: Beschäftigte in der Produktion profitieren von verbesserten Arbeitsbedingungen, wenn Unternehmen zur Einhaltung von sozialen und ökologischen Standards verpflichtet sind. Anwohner*innen einer Fabrik geht es gesundheitlich besser, wenn sich diese an verpflichtende Abgaswerte hält und zum Beispiel einen Abgasfilter einbauen muss.

Klar ist: Wenn wir weiterhin auf das Prinzip „Freiwilligkeit für Unternehmen“ setzen, werden zerstörerische und menschenunwürdige Formen des Wirtschaftens aufrechterhalten und durch fortwährenden Wettbewerbsdruck weiter befördert. Privatwirtschaftliche Investitionen in Ländern des Globalen Südens stellen nur dann einen sinnvollen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung dar, wenn dabei Menschenrechte und Umweltstandards geachtet werden.

!!!Jetzt mitmachen!!!

Die Initiative Lieferkettengesetz lebt von dem Engagement ihrer vielen Unterstützer*innen und freut sich über alle, die das Anliegen teilen!

Ausführliches und hilfreiches Material sowie eine Unterschriftenliste steht als Download zur Verfügung und kann auch bestellt werden: info@lieferkettengesetz.de

Aktionstage

- ❖ 8. März, Internationaler Frauentag: <https://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/287033/internationaler-frauentag>
- ❖ 24. April, Jahrestag Einsturz des Rana Plaza in Sabhar, Bangladesch, siehe Seite 10
- ❖ 1. Mai Tag der Arbeit
- ❖ im September, Faire Woche:
<https://www.faire-woche.de>
- ❖ dritte Woche im September, Aktionswoche des kfd-Bundesverbandes
- ❖ 25. November, Internationaler Tag zur Überwindung von Gewalt:
https://www.kfd-bundesverband.de/fileadmin/Media/Themen/Gewalt/kfd-Doku-OEku_Dekade.pdf
- ❖ 10. Dezember, Tag der Menschenrechte: <https://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/261301/menschenrechte>



Buch-, Film- und Link-Empfehlungen

Bücher



Bangladesch

ZWEI JAHRE BEI DEN GLÜCKLICHSTEN MENSCHEN DER WELT,

Autorin: Martina Seidel

Buchempfehlung von Marita Fitzke, kfd-Diözesanvorstand

Auf der Suche nach Literatur über Bangladesch wurde mir immer wieder dieses Buch angezeigt. Es geht um eine junge Frau aus Hamburg, die schon einige Zeit im Ausland verbracht hat und mit einem Job in der Hauptstadt Dhaka bei der Delegation der Europäischen Kommission eine weitere Herausforderung annimmt. Alles, was sie wusste, war eben das, was auch durch die Presse geht und was dieses Land nicht gerade gut dastehen lässt. In Briefen nach Hause erzählt sie, wie sich das alltägliche Leben – sei es privat oder im Job – gestaltet. Dieses Buch gibt einen Einblick in dieses Land mit all seinen Facetten. Für mich eine gute Art und Weise, um mehr von einem Land zu erfahren, wo wir mit unserem neuen Spendenprojekt Frauen unterstützen und stärken wollen. Mit 151 Seiten locker geschrieben und schnell gelesen, hat Frau rasch einen Eindruck, wie das Leben in Bangladesch ist.



EINFACH ANZIEHEND

Der Guide für Alle, die Wegwerfmode satthaben

Autor/in: Kirsten Brodde & Alf Tobias Zahn, 2018

In 10 Schritten zum öko-fairen Kleiderschrank! Der Kleiderschrank wird immer voller, und das schlechte Gewissen angesichts der dunklen Seiten der Modeindustrie immer größer – wer kennt das nicht? Aber es geht auch ganz anders: nachhaltig, bewusst und reduziert.

Die Grüne-Mode-Expertin Kirsten Brodde und der Modeblogger Alf-Tobias Zahn zeigen, wie man sich von kurzlebigen Modetrends lossagt und trotzdem perfekt gekleidet ist. Statt Impulskäufe zu tätigen wird Kleidung repariert, getauscht und geliehen, es wird auf Flohmärkten und im Secondhand-Laden gestöbert und aus der längst vergessenen Hose wird mit einfachen Handgriffen ein wahrer Blickfang kreiert. Und wenn es doch mal etwas „ganz Neues“ sein soll, zeigt das Buch, welche Siegel vertrauenswürdig sind und worauf man beim Kauf von Kleidung achten sollte.



Leute machen Kleider

Autorin: Imke Müller-Hellmann, 2018

Woher stammen die Kleidungsstücke, die wir tragen? Wer produziert sie und wo? Welchen Arbeitsbedingungen sind die Menschen in der Kleidungsindustrie unterworfen? Und welche ökologischen und sozialen Folgen hat die Textilproduktion. Imke Müller-Hellmann hat in vielen Ländern nach Antworten gesucht.

Hrsg.: Bundeszentrale f. politische Bildung, Bestellnummer: 10235



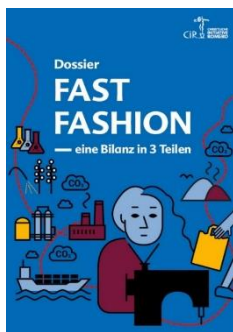
Fashion Changers

Wie wir mit fairer Mode die Welt verändern können

Autor/innen: Jana Braumüller, Vreni Jäckle und Nina Lorenzen, 2020

Das Buch informiert über Eco & Fair Fashion und nachhaltige Materialien. Unterteilt in vier Kapitel widmen sich Braumüller, Jäckle und Lorenzen Mode im Kontext von Verantwortung, Empowerment, Stil und Lifestyle. Sie stellen ebenso zwingende wie drängende Fragen nach Plastik in unserer Kleidung und ob Spaß in der Mode auch ohne Konsum geht. Besonders interessant ist die Einbindung von

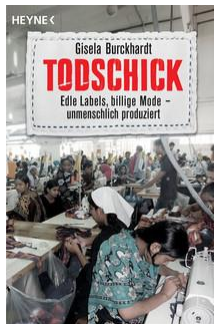
Themen wie Diversität, kulturelle Aneignung und Feminismus. Denn natürlich gibt es klare Beziehungen zwischen Mode, Textilindustrie und Feminismus.



Fast-Fashion-Marken reagieren ganz kurzfristig auf neue Trends, bringen fast wöchentlich neue Kollektionen auf den Markt und das zu absoluten Niedrigpreisen. Spätestens seit dem Einsturz des Rana-Plaza-Fabrikgebäudes in Bangladesch 2013 steht dieses Wirtschaftsmodell in der Kritik, weil es den Preis- und Zeitdruck in der Lieferkette weitergibt – bis zu den Arbeiter*innen, die die Mode unter menschenunwürdigen Bedingungen fertigen.

Die CIR zieht in diesem Dossier nun eine ausführliche Bilanz über die ökologischen und sozialen Folgen der Fast-Fashion-Industrie und beleuchtet besonders die Verantwortung der Marken.

Das Dossier der Christlichen Initiative Romero (CIR) steht zum kostenfreien Download zur Verfügung: www.ci-romero.de/produkt/dossier-fast-fashion/



Todschild. Edle Labels, billige Mode – unmenschlich produziert

Autorin: Gisela Burckhardt, 2. Auflage 2015

Das Buch ist nach der großen Katastrophe in Rana Plaza erschienen. Burckhardt geht der Frage nach was nach der Katastrophe geschehen ist, wie es dazu kommen konnte. Sie überprüft die Wirkung von Audits als Kontrollmechanismen und lässt die Arbeiter*innen und Firmen zu Wort kommen.

Und es ist ein verhängnisvoller Irrtum, wenn wir beim Kauf von Markenmode glauben, dass der höhere Preis eine bessere Qualität und faire Produktionsbedingungen garantiert. Für die Edelmarken sterben doch bestimmt keine Textilarbeiterinnen in Bangladesch. Falsch! Auch teure Modelabels lassen ihre Ware unter erbärmlichsten Bedingungen fertigen. Hauptsache billig, selbst wenn es Menschenleben kostet. Ein Buch über das dunkle Geheimnis edler Modemarken – Anklage und Hoffnung zugleich, denn wir können die Textilfirmen zu verantwortlichem Handeln zwingen!

„Die größte Waffe, die wir haben, ist die öffentliche Meinung: Starte damit, die Welt zu verstehen, in der Du lebst. Du wirst zur Freiheitskämpferin, sobald Du damit beginnst.“

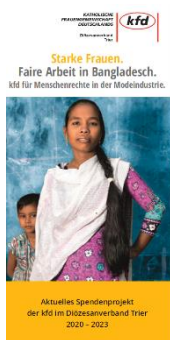
Vivienne Westwood, 2019

Handreichung: Starke Frauen. Faire Arbeit in Bangladesch.

Wegweiser durch das Label-Labyrinth

Ob im Supermarkt, im Kaufhaus oder im Netz: Wer ethisch konsumieren will, bewegt sich durch ein Labyrinth aus Siegeln und Standards. Doch was genau verbirgt sich hinter den bunten Logos und den wohlklingenden Versprechen?

In dieser vollständig überarbeiteten Neuauflage des Wegweisers werden die bekanntesten Label unter die Lupe genommen. Das Handbuch hilft Ihnen, Ihr eigenes kritisches Urteilsvermögen zu schulen und führt Sie durch das unübersichtliche Label-Labyrinth. Zu bestellen über: <https://www.ci-romero.de/produkt>



kfd-Projektflyer, 2020

Kurzbeschreibung des Spendenprojekts, Ziele, Informationen zum Land und Spendenaufruf. Der Flyer kann kostenfrei in der kfd-Geschäftsstelle 0651-9948690 oder per E-Mail: info@kfd-trier.de bestellt werden und steht als Download unter <https://www.kfd-trier.de/projekte/> zur Verfügung.

Filme

DVDs zum Ausleihen in der Geschäftsstelle

The True Cost – Der Preis der Mode: Spieldauer: 89 Minuten

Seit Jahrzehnten wird Kleidung immer billiger. Den Preis dafür bezahlen die Menschen, die die Kleidung produzieren, und die Umwelt. Gefilmt in Ländern auf der ganzen Welt, im Scheinwerferlicht der Catwalks und in den ärmsten Slums, zeigt diese Dokumentation die Abgründe hinter der schillernden Kulisse der Modeindustrie.

Tipp: Der Film ist sehr informativ, allerdings bei einer Länge von 89 Min. anspruchsvoll. Für Tagungen empfiehlt sich eine Auswahl von Sequenzen und Unterbrechungen mit Gesprächspausen.

Todsick – Die Schattenseite der Mode: Spieldauer: 52 Minuten

Jede Woche landet neue Ware in den Geschäften der großen Modeketten. Seit vielen Jahren versprechen uns die Modefirmen, saubere und faire Produktionsbedingungen. Sind das nur leere Versprechungen? Bei der Textilproduktion in den Billiglohnländern werden nicht einmal die Menschenrechte eingehalten. Arbeiter*innen sterben für die Mode, ob als Feueropfer in Produktionsstätten oder bei der Rana Plaza Katastrophe, bei der über 1.200 Menschen umkamen. Können Selbstverpflichtungen der Unternehmen diese Misere beenden oder müssen weltweit wirksame Gesetze her? Die Rechtsanwältin Marie Laur Guislan geht in Bangladesch auf Spurensuche.

Tipp: Wenn ausreichend Zeit zur Verfügung steht ist dies ein informativer Film, der nicht nur anklagt, sondern Optionen aufzeigt. Bei weniger Zeit können einzelne Aspekte, wie z. B. die Berichte der Näherinnen oder das Verhalten von H&M ausgewählt werden.

(Kurz-)Filme zum Downloaden

Todschick – Die Schattenseite der Mode Trailer/Kurzfilm von 3 Min; Ein Film von Inge Altemeier und Reinhard Hornung: https://youtu.be/Q_m636kKG58

#SolidarityWorks! FEMNET für Frauen in Produktionsländern

Tipp: Zum Einstieg in eine Veranstaltung ist dies eine kurze und prägnante Beschreibung des neuen kfd-Spendenprojekts und der Kooperationspartnerin FEMNET
<https://youtu.be/RVCYFYzboeM> Für Frauen in der Textilindustrie 2:30 Min.

Erklär mir den grünen Kleiderschrank | Kristen Brodde von Greenpeace, 3:15 Min.
<https://youtu.be/73xvpvOtcHg>

Kleiderschrank der Zukunft | Alternativen zu Fast-Fashion | Nachhaltige u. faire Mode,
ca. 30 Min.
<https://youtu.be/SBljMz1PCBU>

Fast Fashion: Plastikmüll statt Mode – ersticken wir in Billig-Alt Kleidern? | DokThema |
Doku | BR, ca. 44 Min.
<https://youtu.be/SEnh6jHv0Xc>

Tod in der Fabrik: der Preis für billige Kleidung | PANORAMA | DAS ERSTE | NDR
<https://youtu.be/U4FmWsWtlQQ>





Auswahl von (Kurz-)Filme von FEMNET:

<https://femnet.de/informationen/materialien-medien/videos.html>

Auswahl von (Kurz-)Filme von Christliche Initiative Romero:

<https://www.youtube.com/user/CIR48149/videos>

Links

-  Evangelische Kirche in Deutschland:
www.ekd.de/tag-der-menschenrechte-29866.htm Materialheft 2018: Mode um jeden Preis. Menschenrechte in der Modeindustrie, 2018
-  Kampagne für saubere Kleidung: <https://saubere-kleidung.de/>
-  Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung:
www.bmz.de/de/laender_regionen/asien/bangladesch/index.jsp#section-31739573
www.bmz.de/de/laender_regionen/asien/bangladesch/index.jsp
-  Lieferkettengesetz: https://ze.tt/angebote/lieferkettengesetz_petition_faire_produktionsbedingungen/

Handreichung: Starke Frauen. Faire Arbeit in Bangladesch.

- ✚ kfd-Bundesverband – Positionspapier nachhaltig und geschlechtergerecht weltweit: www.kfd-bundesverband.de/fileadmin/Media/Die_kfd/Ueber_uns/Programme_Positionen/Positionspapiere_Entschliessungen/kfd_Positionspapier_nachhaltig_und_geschlechtergerecht__DRUCK.pdf
- ✚ Zum kfd Shop für das Klimaschutzpaket, Positionspapiere etc.: <https://www.kfd-bundesverband.de/shop/>

Literaturverzeichnis:

Brodde, Kirsten & Zahn, Alf-Tobias: Einfach anziehend, der Guide für Alle, die Wegwerfmode satthaben, 2018

Burckhardt, Gisela: Todschick – edle Labels, billige Mode – unmenschlich produziert; S. 195; 2015

Bosse-Huber, Petra, Bischöfin: Mode um jeden Preis? Menschenrechte in der Textilindustrie, Handreichung der EKD, 2018

FEMNET e.V.: Fast Fashion Guide 2019, S. 16

Klingbeil-Weber, Helga: Ein Schnäppchen um jeden Preis? In: *Die Mitarbeiterin 2/2020* Werkheft der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd)

Magdalena Schaffrin in: „Arkadien oder Dschungelcamp, Leben im Einklang oder im Kampf mit der Natur?“ Hrsg. Robert Pfaller, Klaus Kufeld, 2014

Misereor-Magazin: frings. Was uns anzieht – Mode zwischen Leid und Leidenschaft, 2/2019

Wittenbrink, Lars: Stoppt den Grünen Knopf – Warum das staatliche Siegel eine Einladung zum Greenwashing ist, August 2019, <https://www.kirstenbrodde.de/?p=7515>



Impressum:

Herausgeberin:

kfd-Diözesanverband Trier
Sichelstraße 36, 54290 Trier

☎ 0651/9948690 Fax: 0651/9948699

✉ info@kfd-trier.de

Homepage: www.kfd-trier.de, Facebook: www.facebook.com/kfdtrier

Bild- und Textnachweis:

Alle Bilder, falls nicht anders im Text angeben, wurden von FEMNET, Daniela Wawrzyniak zur Verfügung gestellt und sind Teil der gemeinsamen Ausstellung zum Spendenprojekt. Nicht namentlich gekennzeichnete Textpassagen wurden von Petra Erbrath verfasst/zusammengestellt.

Redaktion: Petra Erbrath

Lektorat: Roswitha Hillen/Tim Löwenbrück

Auflage: 750 Exemplare

Juni 2020

Nur zum internen Gebrauch!

Handreichung für die kfd-Gruppen und Dekanate.